Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 225. Montag, den 25. September 1911. 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Des Reichtags letzter Tagungsabschnitt.

Wie nunmehr bekannt wird, wird der Reichstag am 17. Oktober wieder zusammentreten, das letzte Mal! Das Lebenslicht der jetzigen Vertretung des deutschen Volkes ist im Auslöschen begriffen und es ist unter diesen Umständen kaum anzunehmen, daß es noch im letzten Abschnitt zu einer hellen und kräftig leuchtenden Flamme auflodern wird, nur einige letzte Zuckungen werden zu verzeichnen sein. Und doch soll der sterbende Reichstag noch ganz wichtige Aufgaben lösen, vor allem das bedeutungsvolle Gesetz betreffend die Pensionsversicherung der Privatangestellten. Wie es heißt, soll die Legislaturperiode des Reichstages ungefähr am 10. Dezember geschlossen werden, da man Mitte Januar die Neuwahlen vornehmen will und es mit Rücksicht auf die Wahlagitation nicht angeht, den Reichstag noch länger zusammenzuhalten. In der kurzen Spanne Zeit vom 17. Oktober bis zum 10. Dezember soll diese Materie erledigt werden; erste Lesung, Kommissionsberatung, zweite und dritte Lesung! Wie man das bewerkstelligen will, das wissen die Götter, es müßte denn sein, daß man die Vorlage, über welche die Meinungen weit auseinandergehen und die in vielen Punkten gründlicher Abänderungen bedarf, durchpeitschen möchte. Es ist daher bedauerlich, daß man den Wiederzusammentritt des Parlaments noch weiter hinausgeschoben hat, als ursprünglich beabsichtigt war, denn bei einer so kurzen Sitzungsperiode macht eine Differenz von 8 Tagen viel aus. Die Verschiebung des Wiederzusammentritts ist vielleicht auf einen Wunsch der Reichsregierung zurückzuführen, welche bis dahin gern die Marokkoaffäre, über die es sicherlich im Parlament noch zu recht lebhaften Auseinandersetzungen kommen wird, vollständig erledigt wissen will, denn dann ist die Position der Regierung eine weit bessere, als wenn man noch mitten in den Besprechungen steckte. Von sonstigen wichtigen Vorlagen sollen die Strafprozeßordnung und die Fernsprechgebührenordnung erledigt werden. Das Erstere wäre dringend zu wünschen, wenn aber die Fernsprechgebührenordnung fiele, so würde ihr kaum jemand eine Träne nachweinen, denn wenn auch für manche Kreise eine Verbilligung gekommen wäre, so hätte diese doch andere; durch neue Bestimmungen erwachsene Nachteile kaum aufgewogen; der fiskalische Charakter haftet dem Entwurfe gar zu sehr an. Dann handelt es sich noch um die zweite und dritte Lesung des Schiffahrtsabgabengesetzes, des Hausarbeitsgesetzes und um die Verabschiedung der kleinen Strafgesetznovelle. Die beiden letzteren Vorlagen dürften mit ziemlicher Bestimmtheit zur Erledigung kommen, da die Regierung zwecks Beschleunigung der Verabschiedung dem im Reichstage geäußerten Wunsch entgegenkommen will. Dagegen dürfte die Arbeitskammervorlage schon jetzt gefallen sein, da auf ihre Verabschiedung der Mehrheit keinen Wert legt und die Ansichten über verschiedene grundlegende Bestimmungen noch immer weit auseinandergehen. Einige Tage dürfte auch die Verabschiedung des deutsch-englischen Handelsprovisoriums, sowie des deutsch-japanischen Handelsvertrages in Anspruch nehmen, wenn auch keine allzugroßen Schwierigkeiten hierbei zu erwarten sein dürften. Zu alledem kann man noch mit Bestimmtheit auf mehrere Interpellationen rechnen, sodaß dem Reichstag Arbeit in Hülle und Fülle bevorsteht und man auf eine Reihe von Dauersitzungen zu rechnen haben wird, da das Bestreben vorwalten dürfte, doch noch möglichst viel zu erledigen. Ob freilich bei dem Hetztempo, das man anschlagen muß, immer ersprießliche Arbeit geleistet werden kann, ist eine andere Frage, und man muß bedauern, daß noch wichtige und einschneidende Entwürfe für die kurze Tagung übrig geblieben sind.

Politische Uebersicht.

Unterstaatssekretär Dr. Böhmer †. Der Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt Dr. Paul Böhmer, der frühere Oberbürgermeister von Metz, ist in Berlin im Alter von 47 Jahren gestorben. — Dr. Böhmer war schon seit längerer Zeit schwer leidend, im vergangenen Winter mußte er sich einer Darmoperation unterziehen, den Sommer brachte er auf dem Krankenbett zu, und dennoch überrascht der Tod des im besten Mannesalter Dahingerafften. Nach dem Rücktritt Dernburgs wurde der damalige Unterstaatssekretär von Lindequist an die Spitze des Kolonialamts berufen, und ihn ersetzte vor einem Jahr Dr. Böhmer. Die Berufung führte man allgemein auf die Erfolge des Metzer Stadtoberhauptes als Verwaltungs- und Finanztechniker zurück. Außerdem schätzte man in Böhmer einen in gewerblichen und kommunalen Angelegenheiten sehr erfahrenen Berater. In gleicher Weise dürfte auch entscheidend für seine Berufung gewesen sein, daß er durch seine Ehe mit der Tochter des Generalkonsuls Russell, des früheren Inhabers der Diskontogesellschaft, gute Beziehungen zu den ersten Bank- und Finanzkreisen hatte.

Der Kaiser sandte der Witwe des Unterstaatssekretärs Böhmer folgende Beileidsdrahtung aus Rominten: „Zu dem Ableben Ihres Mannes, welches ich tief bedauere, spreche ich Ihnen mein aufrichtigstes und herzliches Beileid aus. Gott der Herr tröste Sie und die Ihrigen in Ihrem großen Schmerz. Ich werde dem Verstorbenen, den seine hervorragenden Eigenschaften zu einer glänzenden Laufbahn befähigten, ein dankbares Andenken bewahren."

Teuerungszulagen für die Staatsbeamten. Einer Meldung des „Tag" zufolge schweben im preußischen Finanzministerium auf Grund mehrfacher Anregungen Erwägungen über die Gewahrung einer einmaligen Teuerungszulage an die Staatsbeamten. Um eine Grundlage für etwaige Beschlüsse zu fassen, sind die einzelnen Verwaltungen befragt worden, inwieweit dort ein Bedürfnis für eine Teuerungszulage anerkannt wird. Die letzte Teuerungszulage wurde, wie erinnerlich, im Jahre 1908, zugleich mit der Besoldungsreform, durchgeführt. Ob sich diesmal die Erwägungen zu Beschlüssen verdichten werden, steht noch dahin.

Den Teuerungsmaßnahmen Preußens schließt sich Bayern an. Die bayerische Regierung ordnete an, daß die von Preußen auf dem Gebiete der Frachtvergünstigung in Aussicht genommenen Maßnahmen auch in Bayern Platz greifen sollen. Danach soll u. a. der Ausnahmetarif für Futter- und Streumittel jedem Viehhalter zugestanden, die Fracht für Kartoffeln, Gemüse, Bohnen, Erbsen und Linsen um die Hälfte verbilligt, beim Bezug durch Gemeinden und gemeinnützige Organisationen eine weitere Frachtermäßigung für frische Seefische eingeführt werden.

Der preußische Justizminister Beseler feierte seinen 70. Geburtstag fern von Berlin bei seinem Schwiegersohn, Professor Dürrfelder in Tübingen, wo er alljährlich einen Teil seines Urlaubes verlebt. Im Justizministerium war eine große Menge von Glückwunschtelegrammen eingetroffen, namentlich von Richtern, Staatsanwälten und den Verbänden des Kanzleipersonals, die alle dem Jubilar viel zu danken haben. Justizminister Beseler, der sich trotz seiner 70 Jahre noch vollster Rüstigkeit erfreut und noch gar nicht daran denkt, die Bürde des Amtes niederzulegen, wird im preußischen Justizministerium hoffentlich noch manche heilsame Reform einführen

Teuerungsdebatten stehen zurzeit auf der Tagesordnung fast aller großen Städte Deutschlands. Die praktischen Maßnahmen gegen die Teuerung beschränken sich meist auf eine Erleichterung des Bezuges von Seefischen von Seiten der Stadt, auf billigen Verkauf von Milch und Gemüse, falls die Stadt im glücklichen Besitz von eigenen Gütern ist, und in steuerpolitischen Maßnahmen. Viel kann ja eine Stadtverwaltung zur Linderung der Teuerung nicht tun, aber doch einiges. Vielfach werden die Teuerungsdebatten in den Stadtparlamenten auch dazu benutzt, Ausflüge in die hohe Politik zu unternehmen und die Schutzzölle zu erörtern. Von vielen Seiten ist angeregt worden, den deutschen Städtetag aufzurufen, der Regierung eine Eingabe auf vorübergehende Aufhebung der Schutzzölle und der Grenzsperre für Schlachtvieh zu unterbreiten, ob es aber dazu kommen wird, ist zweifelhaft, wie es zweifelhaft erscheinen muß, ob diese Eingabe ihr Ziel erreichen würde.

Das Resultat der Düsseldorfer Reichstagsstichwahl, die am nächsten Freitag stattfindet, ist heute schon besiegelt, nachdem die Nationalliberalen Wahlenthaltung auch für die engere Wahl proklamierten, um für die allgemeinen Reichstagswahlen freie Hand zu behalten. Der Sozialdemokrat Haberland wird über den Zentrumskandidaten Friedrich siegen. Mit der ausgegebenen Parole erledigt sich auch die aus einer Darstellung des Düsseldorfer nationalliberalen Organs gezogene Schlußfolgerung, daß die Nationalliberalen Düsseldorfs für den Kandidaten des Zentrums eintreten würden, wenn dieses im Januar den nationalliberalen Kandidaten in Bochum unterstützen wolle.

Die Eulenburg-Affäre. Wegen der dauernden Vertagung einer Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg sollen nach der „Braunschw. Landesztg." einige Parlamentarier schon für die ersten Verhandlungstage des preußischen Abgeordnetenhauses eine Anfrage vorbereiten wollen. Dieser „drohenden" Anfrage will die Behörde zuvorkommen, um nachher nicht als die geschobene zu erscheinen. Eingeweihte versichern, trotz aller Ableugnungen des Liebenberger Offiziosentums, daß ganz kürzlich auf Veranlassung der Oberstaatsanwaltschaft eine neue ärztliche Untersuchung stattgefunden habe. Man stehe tatsächlich vor den ersten behördlichen Schritten zu einem dritten Eulenburg-Prozeß, dessen Hauptverhandlungstermin nicht vor Ende dieses Jahres angesetzt werden soll.

Die Emdener Spionage-Affäre. Die beiden in Emden verhafteten Offiziere sind wieder freigelassen worden. Der Spionage-Verdacht hat sich also nicht verdichtet, daß man hätte gerichtlich gegen die beiden Engländer vorgehen können. Mit der Absicht der Spionage sind die beiden Offiziere sicher zu uns gekommen; es ist mehr wie auffällig, daß den beiden Offizieren in einer Zeit, in der, wie die englischen Blätter meldeten, kein Offizier Urlaub bekommt, Urlaub erhalten haben, um eine „Vergnügungs"-Reise machen zu können. Den englischen Touristen an unseren Küsten aber wird man in Zukunft scharf auf die Finger sehen.

Die Lebenshaltung deutscher und englischer Arbeiter. Die vielfach noch verbreitete Anschauung, daß sich der englische Arbeiter besser stehe, als der deutsche, wird durch eine Aufstellung der „Sozialen Praxis" widerlegt. Danach stehen sich die hauptsächlichsten Arbeiterkategorien beider Länder im Lohne gleich. In Wirklichkeit hat aber der englische Arbeiter schwerer um seine Existenz zu ringen, als der deutsche, da die Lebenshaltung in England im allgemeinen teurer ist.

Warenhäuser und Mittelstand. Daß von den Arbeitsmethoden der Warenhäuser und Konsumvereine der Mittelstand viel lernen kann, dieser Gedanke liegt einem demnächst in München zusammentretenden internationalen Kongreß zum Studium der Verhältnisse des Mittelstandes zugrunde. Der Mittelstand, also hauptsächlich das Handwerk, muß in unseren Tagen mehr kaufmännisches Geschick entfalten, darin besteht die Lösung der Frage. Wenn heute in den Großstädten die Warenhäuser Lebensmittel bedeutend billiger verkaufen können, als es die Detailhändler vermögen, so liegt der Schlüssel zu diesem angeblichen Rätsel in einem vorteilhaften Masseneinkauf, dem allerdings auch ein gleicher Massenabsatz entspricht. Auf die Ergebnisse der Münchener internationalen Konferenz kann man jedenfalls gespannt sein.

Die Entlassung der Reservisten. In Deutschland kümmert man sich fast gar nicht um die Entlassung der Reservisten. Man hört, daß diese Frage in Frankreich zu einer Sache der hohen Politik geworden ist, und mit einigem Staunen vernimmt man, daß auch Holland und Belgien sich schwere Gedanken darüber gemacht haben. Bei uns dagegen wird in aller Ruhe und ohne Aufhebens der alte Jahrgang entlassen, gemäß den Bestimmungen, die vor langer Zeit getroffen sind. Heute dürfte der größte Teil der Mannschaften, deren Dienstpflicht unter der Fahne beendet ist, bereits dem bürgerlichen Berufe wiedergegeben sein. Das Gardekorps, sowie das zweite und neunte haben die ausgedienten Mannschaften schon in der Zeit vom 16. bis 18. September entlassen, ebenso das erste Korps und das 16. (Metz). Einige Korps beendeten erst am 23. die Herbstübungen; dort werden die Reservisten gemäß den Bestimmungen am 26., spätestens am 27. entlassen. In Frankreich dagegen sind noch alle Reservisten unter der Fahne. Nach der neuesten Meldung der „Agence Havas" finden die ersten Entlassungen am 24. September statt.

Deutsche Kriegsschiffe in dänischen Gewässern. Vor einiger Zeit wurde in den dänischen Blättern eine unmutige Sprache darüber geführt, daß die deutschen Kriegsschiffe gar zu oft die dänischen Gewässer passierten. Wenn der Große und der Kleine Belt von unseren Kriegsschiffen häufig befahren werden, so liegt das in der Natur der Sache, denn diese Gewässer stellen eine Fahrstraße dar, die zumal für deutsche Schiffe sehr günstig ist. Der wahre Grund des Unmutes ist aber, daß bei einem scharfen Torpedobootsmanöver vor einigen Wochen die Netze der dänischen Fischer zerstört wurden. Aber auch das kommt vor, und mehr wie reichliche Entschädigung kann die deutsche Marineverwaltung nicht leisten.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wechsel im Kriegsministerium. Das kaiserliche Handschreiben, durch das der langjährige Reichskriegsminister von Schönaich nicht nur seines Postens enthoben, sondern auch kurz vor seinem 50jährigen Dienstjubiläum in den Ruhestand versetzt wurde, konnte nach der Meinung politischer und militärischer Kreise Oesterreich-Ungarns laut „Voss. Ztg." nicht knapper und kühler sein, als er ist. Die Ansicht des Thronfolgers, wie der Minister zu entlassen sei, habe gesiegt.

Holland.

Zusammenstöße im Parlament. Die Obstruktion der Sozialisten in der holländischen Kammer wegen der Ablehnung ihres Antrags, die Thronrede mit einer Adresse zu beantworten, führte nach Dauerreden der Obstruktionisten vor dem Parlament zu einem Zusammenstoß, so daß die Gendarmerie blank ziehen und die Kampfhähne trennen mußte.

Italien.

Betreffs des nächsten Konsistoriums teilt die Juta von kompetenter kirchlicher Seite mit: Die erledigten Kardinalshüte sind durch den Tod des Krakauer Kardinals Puzyna auf 24 gestiegen. Infolgedessen wurde in kirchlichen Kreisen neuerdings die Frage erörtert, ob zu erwarten sei, daß der Papst sich zur baldigen Einberufung eines Konsistoriums zum Zwecke der teilweisen Ausfüllung der Lücke im Kardinalskollegium entschließen werde. Wie verlautet, trägt sich der Papst nicht mit einer solchen Absicht, sondern hält an seinem Entschlusse fest, in diesem Jahre kein Konsistorium abzuhalten. Ein bestimmter Zeitpunkt für die Abhaltung des nächsten Konsistoriums wird nicht angedeutet; man nimmt an, daß es im Januar 1912 stattfinden wird. Es heißt, daß unter den Kirchenfürsten, die in diesem Konsistorium den Kardinalshut erhalten sollen, der frühere Nuntius in Wien und zwei österreichische Bischöfe sich befinden.

Italienische Reserve-Ergänzung. Da das Kontingent der unter den Fahnen bleibenden Soldaten ungenügend sei, wird nach einer amtlichen Ankündigung im Militärblatt ein Teil der Jahresklasse 1888 einberufen, um die Regimenter zu ergänzen.

Spanien.

Der Ausstand ist im ganzen Lande beendigt, so sagte der Ministerpräsident Canalejas nach einem Vortrage beim Könige den ihn am Schloßportal erwartenden Journalisten. Die Durchführung eines Generalstreiks erschien selbst den spanischen Desperados zu gefahrvoll. Im übrigen soll gern anerkannt sein, daß der gegenwärtige liberale Ministerpräsident die Zügel der Staatsregierung in kräftigeren Händen hält, als viele seiner Vorgänger.

Nordamerika.

Die kanadischen Wahlen. Der Führer der Opposition, Borden, wurde in Halifax gewählt. Acht Minister unterlagen. Man nimmt an, daß die konservative Majorität sich auf 45 Mandate beziffert und damit die größte seit 1878 sein wird.

Um Marokko.

Der französische Botschafter Cambon dinierte am vorigen Sonnabend beim Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter, und beide Herren begossen mit einer Flasche erlesenen Weines das glücklich zustande gebrachte Marokkoabkommen, nachdem die vorausgegangenen Verhandlungen drei volle Monate lang das ganze Europa in Atem erhalten hatten. Entsprechend den gehegten Erwartungen hatte der französische Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Falliers sich mit den Vereinbarungen, die der Botschafter Cambon mit dem deutschen Staatssekretär getroffen und nach Paris übersandt hatte, einverstanden erklärt. — Die nächste Folge des Ministerrats wird sein, daß Frankreich und Deutschland gemeinsame Schritte bei den anderen Algecirasmächten tun werden, um deren Anschluß an die zwischen Deutschland und Frankreich getroffenen Vereinbarungen zu erlangen. Dies gilt besonders von den künftigen Bestimmungen über Konsular- und Schutzbefohlenenwesen. Künftig soll keine Macht mehr als 25 Schutzbefohlene haben, wie es übrigens die Madrider Konvention feststellte. Bezüglich der den Konsuln verbleibenden Rechte wurde eine Formel angenommen, die geeignet erscheint, in Deutschland zu befriedigen, weil sie dem Sinne nach kaum vom letzten Kiderlenschen Texte abweicht. — Das deutsch-französische Afrika-Abkommen wird unter allen Umständen den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches vorgelegt werden, gleichviel ob sein Inhalt nach Artikel 11 der Reichsverfassung zu seinem Abschluß die Zustimmung des Bundesrats und zu seiner Gültigkeit die Genehmigung des Reichstages erforderlich macht oder nicht. — Das Aktenstück, das die von dem französischen Ministerrat angenommenen Beschlüsse enthält, traf Sonntag abends mit einem Kabinettskurier ein. Am heutigen Montag findet dann die letzte Unterredung zwischen Kiderlen und Cambon stat, die nur noch formell die beiderseitige Zustimmung zu konstatieren hat. Die Erörterungen über die Kompensationsfrage werden nur ganz kurze Zeit in Anspruch nehmen. An ihnen wird sich auch der Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindequist beteiligen, der am heutigen Montag von seinem vierzehntägigen Urlaub wieder in Berlin eintrifft.

Die preußischen Minister.

Der Justizminister Beseler, der im Jahre 1906 als Nachfolgender Schönstedts auf seinen Posten berufen wurde und am Freitag seinen 70. Geburtstag begeht, ist der Senior der preußischen Staatsminister. Ihm folgt der Kriegsminister Josias von Heeringen, der am 9. März 1850 geboren wurde und als Nachfolger des jetzigen kommandierenden Generals v. Einem seit dem 12. August 1909 seinen Posten bekleidet. Der nächste ist der Eisenbahnminister v. Breitenbach, der am 16. April 1850 geboren und im Mai 1906 Nachfolger des früh verstorbenen Budde ward. Am 14. Januar 1851 wurde der Handelsminister Sydow geboren, der das preußische Handelsministerium nach den Kämpfen um die Reichsfinanzreform, die er als Schatzsekretär führte, am Tage des Rücktritts Bülows, am 14. Juli 1909, übernahm. An demselben Tage wurde der am 29. Dezember 1855 geborene Freiherr Trott zu Solz, der Oberpräsident von Brandenburg, Kultusminister. Wenige Monate jünger als dieser ist der am 29. September 1855 in Breslau geborene Herr v. Dallwitz, der am 18. Juni 1910 das Ministerium des Innern übernahm. Am gleichen Tage wurde der bisherige Oberpräsident der Rheinprovinz v. Schorlemer-Lieser, der am 29. September 1856 geboren wurde, Landwirtschaftsminister. Seit dem 18. Juni 1910 ist auch der Württemberger v. Kiderlen-Wächter, der am 10. Juli 1852 geboren wurde, Staatssekretär des Auswärtigen. Der Held der Spätzele-Affäre, der seinem Beleidiger, einem Kladderadatsch-Redakteur, im Duell einen Schuß in die Achselhöhle beibrachte, ist heute als der Führer des Marokkohandels der vielgenannteste Minister, zwar nicht Preußens, aber des Reiches. Am 29. November 1856 wurde der Reichskanzler preußischer Ministerpräsident und preußischer Minister des Aeußern v. Bethmann-Hollweg geboren, dem als jüngster von allen preußischen Ministern der am 28. Juni 1910 als Nachfolger des Freiherrn v. Rheinbaben berufene Finanzminister Dr. Lentze, der frühere Magdeburger Oberbürgermeister, folgt, der am 21. Oktober 1860 geboren wurde. Die Mehrzahl der preußischen Minister steht sonach in dem rüstigsten Mannesalter der fünfziger Jahre.

Zum Tode Stolypins.

Die **kriegsgerichtliche Verhandlung** gegen den zum Tode durch den Strang verurteilten Attentäter **Bagrow** hat die Gewißheit erbracht, daß der Verbrecher im Auftrage der **nihilistischen Kampforganisation** handelte, um sich ihr gegenüber von dem Verdachte zu befreien, Agent der politischen Polizei zu sein. Mitschuldige gab er nicht an. Die Verurteilung zum Tode befriedigte ihn, er hatte lebenslängliche Zwangsarbeit gefürchtet. Nach der Verhandlung bat er, man solle ihm zu essen geben; er habe Hunger. Bagrow wollte ursprünglich den Chef der Kiewer Polizei, Oberst Kuljabko, töten und wählte erst im letzten Augenblick Stolypin als Opfer. Gegen den Zaren war nicht gerichtet. Von amtlicher Petersburger Stelle wurde gleichzeitig auch die Mitteilung eines deutschen Augenzeugen für falsch erklärt, daß Stolypin während der verhängnisvollen Theatervorstellung neben dem Zaren gesessen habe. Es steht hier also Aussage gegen Aussage. — Gegen den Chef der Kiewer Polizei Kuljabko, der den angeblichen Petersburger Anarchisten in dessen Hotel nicht verhaften ließ, um Bagrow nicht zu verraten, wird auf Beschluß des Kriegsgerichts ein gerichtliches Verfahren eingeleitet. Mehrere Agenten der politischen Polizei, der Ochrana, wie es auf russisch heißt, suchten sich durch schleunige Flucht in Sicherheit zu bringen. Die durch den Prozeß aufgedeckten schweren Mißstände in der politischen Polizei sollen mit äußerster Strenge beseitigt werden.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 25. September.

** **(Zur Herbst-Sonnenwende.)** Dieses Jahr trat der astronomische Vorgang ein in den ersten Morgenstunden des 24. d. M., um diese Zeit war also vollkommene Tag- und Nachtgleiche. Es ist das derjenige Augenblick, in dem die Sonne die Linie überschreitet, die wir uns als die Erde in eine nördliche und eine südliche Hälfte teilend gezogen denken. Auf der südlichen Hälfte der Erdkugel beginnt also genau um dieselbe Zeit das Frühjahr, wie bei uns der Herbst, der also am 24. Sept. auch in astronomischer Beziehung in die bekannten Funktionen eintritt. Die Sonnenstrahlen fallen nun immer schräger, es wird kälter und kälter, wir kommen anscheinend in immer größere „Sonnenferne". Aber nur scheinbar, denn die Erde kann ja gar nicht aus ihrer Flugbahn um die Sonne heraus. Die Sache verhält sich vielmehr so, daß die Erde in ihrer elliptischen Bahn um die Sonne dieser einmal mit der Nordhälfte, also unserer Hälfte, zugekehrt ist (März bis September), die übrige Zeit mit der anderen Hälfte. Am 23. Juni fielen die Sonnenstrahlen fast senkrecht auf unsere Erdhälfte, von da ab immer schräger bis zum 21. Dezember. Dann geht's wieder aufwärts.

** **(Militär-Konzert am „Freischütz".)** Ueber den Verlauf des gestrigen Konzerts, welches wir bekanntlich für unsere Abonnenten veranstaltet haben, erhalten wir aus unserem Leserkreise folgende Zuschrift: Das gestrige Militärkonzert für die Abonnenten der „Schwerter Zeitung" am „Freischütz" erfreute sich, wie vorauszusehen war, eines sehr regen Besuches; nicht allein der große Saal, sondern auch die angrenzende Veranda war dicht besetzt. Die Leistungen der Paderborner Husaren standen bei dem gewählten Programm unter Leitung des Herrn Musikmeisters Schüler auf bekannter künstlerischer Höhe. Durch das Fehlen von Schlagzeug (Trommeln und Pauken) stellte die ausgezeichnete Musik einen hervorragenden Genuß von intimem Reiz dar. Es sei beispielsweise nur an die Ouvertüre zur Operette: „Die beiden Savoyarden", an die große Phantasie aus Bizets Meisteroper „Carmen" und an das herrliche „Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent" erinnert. Der reiche Beifall war darum ein wohlverdienter. Hoffentlich bietet die „Schwerter Zeitung" ihrem Leserkreise gelegentlich wiederum einen derartigen Kunstgenuß.

** **(Beleuchtet Fluren und Treppen.)** Schon von 7 Uhr abends fängt es gegenwärtig an zu dunkeln, und an unsere Hausfrauen tritt wiederum die Pflicht heran, Flur und Treppenhaus nach eingetretener Dunkelheit zu beleuchten. Aber wie oft begegnet man gerade in gegenwärtiger Uebergangszeit der Ansicht so vieler schlecht unterrichteter Hausfrauen, es müsse erst von einem bestimmten Zeitpunkte an, also zum Beispiel vom 1. Oktober, mit der Beleuchtung begonnen werden, bezw. es liege vorher keine gesetzliche Verpflichtung vor! Diese Auffassung ist durchaus irrig und kann geradezu verhängnisvoll werden, wenn infolge unterlassener Beleuchtung ein Unglücksfall eingetreten ist. In diesem Falle haftet der zur Beleuchtung Verpflichtete dem Verunglückten für den ganzen entstandenen Schaden, bezw. für den dem letzteren entgangenen Arbeitsverdienst. Zudem ist auch noch eine strafrichterliche Verfolgung zu gewärtigen. Bitter rächt sich also die Unterlassung einer Pflicht, deren pünktl. Befolgung wir auch unsererseits insbesondere den Hausfrauen dringend ans Herz legen möchten.

** **(Folgen des trockenen Sommers.)** Bereits Ende August waren die Wipfel einzelner Buchen stark gelichtet und die Benadelung der Lärchen verdorrt. Im Unterholz welkten bei der Dürre die Blätter an den Büschen, und selbst die Beeren der Ebereschen und Holunder trockneten am Strauche ein. Trostlos sieht es besonders mit den Waldblumen aus. Weidenröschen, Lichtnelken, Rührmichnichtan und andere, die sonst bis in den Herbst hinein einen üppigen Flor entfalten, weisen Einzelblüten auf. Nur in den längst versiegten Gräben haben Knöterich, Ampfer und Nelkenwurz ihr sattes Grün gut übersommert. Infolge des Ausfalls der Niederschläge ist der Holzzuwachs gering, auch der Knospenansatz rückständig. Denn die Blätter mußten wegen Wassermangels ihre Assimilationstätigkeit herabsetzen, oder ganz einstellen. So konnten keine Nährstoffe bereitet und aufgespeichert werden. Auch Frucht und Samen können sich nicht zur normalen Größe und Reife entwickeln und fallen vorzeitig ab. Die Nachwirkung der diesjährigen Trockenheit wird man noch im kommenden Frühjahr an der langsamen Begrünung der Fluren und mangelhaften Belaubung der Pflanzen spüren.

** **(Kanadisches Heu.)** Bei der gegenwärtig herrschenden Not in Futtermitteln dürfte eine Mitteilung besonderes Interesse erwecken, die vom Zentralverband Deutscher Handelsagenten-Vereine kommt. Danach beabsichtigt eine Firma in Montreal (Kanada) in großem Maßstab Heu nach Europa, insbesondere auch nach Deutschland, einzuführen.

** **(Disziplin in Feuerwehren.)** Ueber den Umfang, welchen die Verpflichtung der Pflichtfeuerwehrmänner zum Gehorsam gegenüber dem Kommandanten besitzt, bringt nachstehender Fall bemerkenswerte Ausführungen: In einem bayerischen Ort marschierten nach einer Uebung die Feuerwehrleute in den Hof des Stadthauses. Darauf gab der Kommandant bekannt, daß nun die Hauptversammlung beginne, worauf er alsbald den Jahresbericht verlas. Als ein Vertreter des Bürgermeisters im Namen der Stadtverwaltung an die Feuerwehr einige Worte richtete, verließ ein Feuerwehrmann, obwohl die Feuerwehr noch in Reihe und Glied aufgestellt und der Befehl zum „Wegtreten" noch nicht gegeben war seinen Platz. Er wurde wegen Verstoßes nach Paragraph 368 Nr. 8 des Str.-G.-B. vom Schöffengericht und Landgericht bestraft. Seine Revision aber hatte Erfolg. Das Bayerische Oberste Landgericht erklärte: Nach Paragraph 368 Nr. Str.-G.-B. wird bestraft, wer feuerpolizeiliche Anordnungen nicht befolgt. Als solche Anordnung erscheint die distriktspolizeiliche Feuerlöschordnung für die Gemeinden des Amtsbezirks. Aus ihren Bestimmungen ergibt sich zunächst, daß die Pflicht der Feuerwehrmänner zum Gehorsam gegenüber dem Kommandanten und den übrigen Vorgesetzten nur so lange, als ein Brand oder eine Uebung währt, da nur dies zur Erfüllung der der Feuerwehr gestellten Aufgabe erforderlich ist. Die Entgegennahme des Jahresberichts des Kommandos, die Besprechung von Feuerwehrangelegenheiten und das Vorbringen darauf bezüglicher Wünsche ist zwar für die Interessen der Feuerwehr dienlich, aber keineswegs zur Erfüllung ihrer Aufgabe erforderlich. Die Entfernung aus der Hauptversammlung ohne Erlaubnis des Kommandanten stellt sich nicht als ein Ungehorsam gegen diesen oder als ein Bruch der Disziplin dar.

** **(Die märkische Obsternte)** ist trotz des trockenen Jahres noch befriedigend ausgefallen. Der erste Obstmarkt, den die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg als nachahmenswertes Beispiel eingerichtet hat, war mit über 45 000 Kilo Birnen und Aepfeln beschickt. Die Preise für erstklassige Aepfel schwanken zwischen 35 und 60 ₰. Prinzenäpfel, die sogenannten Hasenköpfe, werden mit 35 bis 40 ₰ bewertet, geflammter Kardinal und Clarlamowsky mit 25 bis 30 ₰. Da der märkische Obstmarkt viele anderen Gegenden mit Obst versorgt, ist dieser günstige Preisstand eine erfreuliche Erscheinung.

** **(Einnahmen der preußisch-hessischen Bahnen.)** Die Betriebseinnahmen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen in den ersten 5 Monaten des laufenden Etatsjahres betrugen 951,1 Millionen ℳ oder 59,3 Millionen ℳ mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von der Gesamteinnahme entfallen 306,1 Millionen ℳ auf den Personenverkehr, 595,7 Millionen ℳ auf den Güterverkehr und 49,3 Millionen stammen aus sonstigen Einnahmequellen.

** **(Ermäßigte Frachtsätze für den Versand frischer Seefische.)** Anfang Oktober werden für den Versand frischer Seefische (ausgenommen frische, grüne Heringe) und frischer Seemuscheln (ausgenommen Austern) in Stückgutsendungen und in Wagenladungen von den deutschen Seehäfen nach allen Stationen der preußisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen bedeutend ermäßigte Frachtsätze eingeführt, die bei größeren Entfernungen die Hälfte der regelrechten Fracht darstellen. Die Ausdehnung der Ermäßigung auf die übrigen deutschen Bahnen, die der Tarifmaßnahme sich anschließen wollen, ist in Aussicht genommen.

** **(Die Lehrerschaft)** des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, die mit der Höhe der von den Gemeinden gezahlten Ortszulage, die sich im Höchstbetrage auf 400 ℳ belaufen, nicht zufrieden ist, glaubt angesichts der jetzigen Teuerung in den Kampf um eine Erhöhung der Ortszulagen eintreten zu müssen. In Dortmund wird am 7. Oktober die erste Versammlung des Generalverbands der Lehrer des Industriebezirks stattfinden.

** **(Zum Wassermangel in der Ruhr.)** Der Regierungs-Präsident hat nachstehendes Schreiben an die Bürgermeister der an der Ruhr belegenen Städte gerichtet: Gelegentlich einer am 18. dieses Monats zu Essen unter den beteiligten Behörden und Interessenten stattgehabten Besprechung des Wassermangels an der unteren Ruhr ist festgestellt worden, daß die Ruhr vor ihrer Einmündung in den Rhein streckenweise bereits vollkommen trocken liegt, und daß die dortigen Wasserwerke schon jetzt zum Teil unter erheblichem Wassermangel leiden, zum Teil für ihre Wassergewinnung lediglich auf die Abwässer der Oberlieger angewiesen sind. Es ist deshalb die Pflicht der sämtlichen Gemeinden, die ihr Wasser aus der Ruhr erhalten, im Interesse der Unterlieger mit dem vorhandenen Wasser möglichst sparsam umzugehen, auch wenn sie selbst zur Zeit noch genügend Wasser haben. Insbesondere darf ich erwarten, daß sie bereit sein werden, den Wasserverbrauch für Straßenbesprengung, Springbrunnen, Rasenberieselung pp. aufs äußerste einzuschränken, beziehungsweise ganz zu unterlassen. Wenn es sich auch hierbei vielleicht teilweise nur um verhältnismäßig geringe Wassermengen handeln mag, die in den einzelnen Gemeinden auf diese Weise gespart werden können, so wird doch die Gesamtmenge des hierdurch der unteren Ruhr erhaltenen Wassers für die dortigen Gemeinden und Werke einen wesentlichen Gewinn bedeuten. Es darf wohl auch angenommen werden, daß auf entsprechende Anregung seitens der einzelnen Stadtverwaltungen hin die Einwohner sowohl wie die industriellen Werke sich bereit finden lassen werden, während der Trockenperiode den Verbrauch von Wasser nach Möglichkeit einzuschränken.

** **(Werkmeisterverband.)** Die Sterbekasse des Deutschen Werkmeisterverbandes, die zurzeit 110 000 männliche und weibliche Mitglieder zählt, bietet vom 1. Oktober Betriebsbeamten und Werkmeistern die Möglichkeit der Versicherung von Sterbegeldern in verschiedener Höhe. Die männlichen Versicherten können sich einkaufen zu einem Sterbegeld von 200, 400 und 800 ℳ, die weiblichen mit 100 oder 200 ℳ. Etwaige Ueberschüsse der Kasse finden Verwendung zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder. Außerdem ist die Rechtsschutz-Unterstützung erweitert worden auf alle Fälle, die nicht mit dem Dienstvertrag in Zusammenhang stehen, bei denen aber doch Ruin der Familie zu befürchten ist. Die neue Stellenlosen-Unterstützung tritt am 1. Oktober in Kraft. Nach den gemachten Erfahrungen wird

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt)

Westfälische Provinzialsynode.

)—(**Soest,** 22. September.

Nachdem die Verhandlungen der Rheinischen Provinzialsynode über das Kirchengesetz betreffend Pfarrbesetzungsrecht mit ihrem ablehnenden Beschluß von dem Ausschuß geprüft worden ist, wurde in der gestrigen Sitzung Bericht darüber erstattet. Bekanntlich hatte die Westfälische Provinzialsynode das Gesetz mit allen gegen 4 Stimmen angenommen unter der Voraussetzung, daß die Rheinische Synode das Gesetz ebenfalls annehmen würde. Da jedoch die Rheinische Synode das Gesetz abgelehnt und eine gemeinsame Beratung der beiderseitigen Ausschüsse ebenfalls zurückgewiesen hat, erfolgten hier neue Ausschußberatungen. Der Ausschuß faßte die ausführliche Darlegung in folgende Anträge zusammen: Die Provinzialsynode wolle erklären, daß sie sich das hohe Gut des zweijährigen kirchlichen Unterrichts unter keinen Umständen nehmen lassen kann und daher auf Grund der ausführlich dargelegten Gründe dem Antrag der Evangelischen Religionslehrer-Konferenz Westfalens betr. Einschränkung des kirchlichen Unterrichts auf ein Jahr nicht zustimmen kann, dagegen dahin wirken wolle, daß a) von den Pfarrern, soweit das eben tunlich, nach dem Erlaß des Herrn Ministers vom 26. Februar 1911 verfahren werde und die bestimmte Frühestunde an zwei Wochentagen gleichzeitig von allen Pfarrern einer Gemeinde und eines Ortes mit dem kirchlichen Unterricht belegt werde, b) drei mittlere Klassen der höheren Schule als sogenannte pfarramtliche Unterrichtsklassen bezeichnet werden, aus denen die Schüler zum kirchlichen Unterricht zu geben sind und auf welcher die Aufstellung der Stundenpläne Rücksicht genommen werden muß; c) der für die betr. Schüler durch Befreiung von den Schulunterrichtsstunden ausfallende religiöse Lehrstoff möglichst im kirchlichen Unterricht berücksichtigt wird. Die Vorschläge des Ausschusses wurden angenommen.

Des weiteren wurde die Frage „Gemeindehaus" behandelt. Superintendent Siebold behandelte eingehend die Notwendigkeit und Bedeutung desselben für die Gemeinde. Die Frage Vereinshaus oder Gemeindehaus, Kirche oder Gemeindehaus, Gemeindehaus oder Kapelle wurden dabei berührt. Die Synode erklärt ihr Einverständnis, daß der Zweck, dem die evangelische Gemeinde dient, dahin erweitert werde, daß versuchsweise eine Notkirche angeschafft und ausgeliehen werde. Der letzte Punkt betraf die Anträge mehrerer Synoden, die bezwecken, eine gerechtere Verteilung der landeskirchlichen Mittel herbeizuführen. Nach dem Bericht des Ausschusses wird es als hart empfunden, daß die Steuer des Jahres, in welchem die Provinzialsynode tagt, zugrunde gelegt wird für das Steuersoll der nächsten drei Jahre. Der Antrag des Ausschusses, die Provinzialsynode empfiehlt die Verteilung der Beiträge in den Kreissynoden nach dem Steuersoll der einzelnen Jahre, wird mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Westfalen und Rheinland.

* **Kirchhörde,** 22. Sept. (Der Kampf um die Konzession.) Um die Schankwirtschaftskonzession bewarb sich der Kötter Heinr. Janus zu Kirchhörde. Der Gemeindevorstand und die Polizei resp. der Amtmann hatten die Bedürfnisfrage bejaht. Der Kreisausschuß wies jedoch den Antragsteller ab und erteilte die Konzession einem zweiten Bewerber namens Droegekamp, der in nächster Nähe des Janus wohnt. J. führte heute noch zur Sache aus, daß er in der Konzessionserteilung an Dr. eine Begünstigung erblicke. Sein (J.) Haus liege viel vorteilhafter für eine Wirtschaft, wie das Haus des Dr. Zur Orientierung überreichte er einen Lageplan. Der Herr Vorsitzende der Verhandlung, Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Kern, machte den Kläger darauf aufmerksam, daß es nicht Sache des Bezirksausschusses sei, die durch den Kreisausschuß erteilte Konzession zu kritisieren, es handele sich hier nur um die Prüfung der Bedürfnisfrage, d. h., ob nach der Erteilung der Konzession an Droegekamp noch das Bedürfnis für eine zweite Konzession vorliege. Da nun aber Kirchhörde vielfach von Sommerausflüglern besucht wird, so bat Janus, ihm doch die Konzession evtl. nur für die Sommermonate zu erteilen. Der Bezirksausschuß beschloß, die Sache zu vertagen und über den letzteren Antrag die Ortsbehörden zu hören.

* **Oberhausen,** 23. Sept. (Durch Ueberfahren getötet.) Auf der Klörenstraße in Styrum wurde das 3 Jahre alte Töchterchen des Schriftsetzers Ficker von einem Wagen der Duisburger Bisquitfabrik überfahren und getötet.

* **Menden,** 23. Sept. (Eröffnung der Hönnetalbahn.) Wie soeben bekannt wird, soll die im Bau befindliche Hönnetalbahn Menden-Balve-Neuenrade am 1. April n. J. in Betrieb genommen werden.

* **Soest,** 23. Sept. (Der neue westf. Lehrerverein) hält vom 3. bis 5. Oktober d. Js. hier seine 3. Hauptversammlung ab. Der Verein ist aus der Landlehrerbewegung entstanden, die die gehaltliche Gleichberechtigung der Stadt- und Landlehrer fordert. Er zählt 16 Zweigvereine und 36 Einzelmitglieder. Vorsitzender ist Hauptlehrer Müller-Gellershausen. Mit der Tagung ist eine Ausstellung von Wandkarten und geographischen Lehrmitteln, die sich besonders für ländliche Schulen eignen, verbunden. Nach der Tagesordnung findet am 3. Oktober im Kaisersaal eine Vorstandssitzung statt, Mittwoch, 4. Oktober, vormittags Vertreterversammlung, gemeinsames Mittagsmahl; nachmittags: Hauptversammlung. (Vortrag: „Heimatpflege", Referent Lehrer Rupprecht-Brehna; „Der kluge Mann baut vor", Referent Hauptlehrer Herrmann-Friedersdorf. Donnerstag, 5. Oktober: Ausflug zur Möhnetalsperre.

* **Essen,** 23. Sept. (Entschädigungsfrage im Schröderprozeß.) Nachdem in dem Meineidsprozeß gegen Ludwig Schröder und Genossen das Urteil des Schwurgerichts zu Essen vom 17. August 1895 im Wiederaufnahmeverfahren aufgehoben ist, hat der Justizminister kürzlich auf Grund des Beschlusses dieses Gerichts vom 3. Februar 1911 gemäß den Gesetzen vom 14. Juli 1904 und 20. Mai 1898 dem damaligen Mitangeklagten, früheren Zeitungsverleger Johann Meyer aus Eisenach eine Entschädigung von 7200 ℳ und dem damaligen Mitangeklagten Bergmann Friedrich Beckmann in Hamborn eine Entschädigung von 4000 ℳ bewilligt. Die Entschädigung dient als Ersatz für den Vermögensschaden, der den genannten Personen durch die erlittene Untersuchungshaft und vollstreckte Zuchthausstrafe, Meyer auch dadurch entstanden ist, daß er anschließend an diese Zeit bis zum 1. April 1900 Erwerbsverluste erlitten hat. Die Festsetzung der Entschädigung ist in Berücksichtigung aller Umstände nach freier Schätzung, bei Beckmann auch unter Zugrundelegung der ermittelten Löhne erfolgt. Soweit bei Meyer Ersatz des Schadens für die seit dem 1. April 1903 eingetretene Erwerbsunfähigkeit verlangt worden ist, bleibt die Entscheidung vorbehalten. Im übrigen wurden die beiderseits geltend gemachten Mehransprüche als unbegründet abgewiesen.

* **Bochum,** 22. September. (Bestrafter Erpresser.) Ende Juli dieses Jahres richtete der Maurer Heinrich Lingemann an den Milchhändler Wilhelm Kleinpopper in Mülheim einen Brief, worin er ihm beschuldigte, in seinen Lieferungen an die Bataillonsküche des dortigen Infanterie-Regiments sich schwer vergangen zu haben. Von einer Anzeige werde er nur absehen, wenn Kleinpopper ihm postlagernd Bochum 200 ℳ absende. Der Milchhändler tat das Vernünftigste, was er tun konnte; er erstattete Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Gestern hatte sich Lingemann vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten, die ihn wegen versuchter Erpressung zu drei Monaten Gefängnis verurteilte.

* **Bockum,** 23. Sept. (Ein skeptischer Briefträger.) Einen philosophisch veranlagten und offenbar sehr skeptisch denkenden Briefträger scheint man hier zu besitzen. Ein vor einigen Tagen an eine Frau Witwe Lisette H. . . . . hier aufgegebener Ortsbrief kam an den Absender zurück mit dem merkwürdigen handschriftlichen Vermerk: „Adressat tot, wohin unbekannt." (Folgt Name des Briefträgers und das Datum 8. 9.) — Der Briefumschlag hat dem Schreiber dieser Zeilen selbst vorgelegen.

* **Wipperfürth,** 22. Sept. (Unfall beim Pferderennen.) Gestern ereignete sich bei einem Bauernpferderennen ein schweres Unglück. Es brachen 3 Pferde aus und rasten zwischen die Zuschauermenge. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Der Bauernsohn Althoff aus Gerhardsfeld wurde aus dem Sattel geschleudert. Er erlitt neben Beinbrüchen schwere innere Verletzungen.

* **Kettwig,** 22. Sept. (Mordbube.) Der in Kettwig verhaftete Mörder der Witwe Weber aus Sennheim, der Tagelöhner Adolf, legte gestern in Straßburg ein umfangreiches Geständnis ab. Nach seiner Aussage schlug er der Frau mit einem Hammer den Schädel ein. Nachdem er die Kasse geraubt hatte, versetzte er mit einem Messer der Frau mehrere Stiche, bis sie tot war. Dann fuhr er über Mülhausen nach Kettwig, wo er bereits eine Stunde nach seiner Ankunft verhaftet wurde. Bei seiner gestrigen Vernehmung an dem Tatorte hatte die Polizei alle Mühe, den Mörder vor der Menge zu schützen.

* **Betzdorf,** 22. Sept. (Aus alter Zeit.) Beim Bau der neuen städtischen Wasserleitung hat man interessante Funde aus der Ritterzeit gemacht. So fand man eine ganze Anzahl Lanzenspitzen, Hufeisen, die von starkem Eisenrost überzogen sind, außerdem wurden auch viele Silbersporen, Broschen und Perlen gefunden. Die vorgefundenen Haushaltungsgegenstände, wie Vasen, Töpfe und andere Sachen sind größtenteils nur Bruchstücke. Bei der Ausschachtung auf der Burg wurden sehr viele Knochenreste von Menschen und Tieren gefunden.

* **Viersen,** 22. Sept. (Unfall.) In einer hiesigen Fabrik wurde gestern von zwei Leuten eine neue Schiebeleiter ausprobiert, die drei Personen tragen sollte. Als die beiden beinahe oben waren, brach die Leiter in der Mitte durch und die Leute stürzten herunter. Der Maschinist Körfer blieb bewußtlos liegen, während der andere, der auf seinen Kameraden fiel, unverletzt blieb. Körfer ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Maßnahmen gegen die Teuerung.

In längeren Darlegungen und gleichsam als Entgegnung auf erhobene Einwendungen, der Teuerung sei noch lange nicht genügend vorgebeugt, faßt die „Nordd. Allgem. Ztg." alle bisher von der preußischen Regierung gegen die Teuerung gewählten Maßnahmen nochmals zusammen. Die Frachtsätze für Futtergerste, Mais und Kartoffeln sind so weit ermäßigt worden, daß die Ware durch die Fracht überhaupt nicht mehr nennenswert belastet wird. Selbst auf die 932 Kilometer lange Strecke Dtsch.-Eylau-Dortmund entfallen auf den Zentner nur 42 ₰ an Fracht. Auch als Stückgut bezogen, würde der Doppelzentner von Eylau nach Dortmund nur 3,65, der Zentner also nur 1,80 ℳ zu tragen haben, was das Pfund nur mit 1,8 ₰ belastet. Der Verbraucher ist somit bei der Auswahl des Bezugsortes nicht mehr beschränkt. Bei allen übrigen wichtigen Lebensmitteln ist das Verhältnis dasselbe. Eine wichtige Neuerung besteht darin, daß zu den weitgehenden allgemeinen Ermäßigungen noch eine weitere, und zwar bei Seefischen von 20 Prozent, im übrigen von 15 Prozent, dann hinzutritt, wenn die Sendungen an Gemeindebehörden, gemeinnützige Organisationen und gewerbliche Unternehmer gehen, die sie in Ausübung gemeinnütziger Tätigkeit oder an eigene Angestellte zu oder unter dem Selbstkostenpreise abgeben. Diese Neuerung soll zu einem solchen gemeinnützigen Vorgehen der Gemeinden anregen. Die besondere Ermäßigung ist so reichlich, daß sie die Einrichtungskosten wesentlich mindern, wenn nicht decken oder gar übersteigen wird. Bei allen diesen Ermäßigungen ist zu berücksichtigen, daß ihr Nutzen nicht sowohl in der Ersparnis im Einzelbedarf liegt, als vielmehr darin, daß die Warenanfuhr sich hebt und somit das Angebot steigt, das dann notwendig den Preisstand beeinflussen muß. — Vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages hat das Großherzoglich weimarische Staatsministerium Mittel bis zum Betrage von 500 000 ℳ zur Verfügung gestellt, um an Gemeinden Darlehen zu begeben, mit deren Hülfe unbemittelten kleineren Landwirten und Viehhaltern durch Vermittelung der Notstandskommissionen Futter- und Einstreumittel beschafft werden sollen. Die Darlehen, die erst Ende 1915 zurückgezahlt zu werden brauchen, sollen den Gemeinden für die Zeit bis Ende September 1913 gegen eine Verzinsung von nur 2 und für die beiden darauf folgenden Jahre gegen eine Verzinsung von nur 3 v. H. gewährt werden

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 80

„Wollen Sie auch jetzt noch leugnen, Herr von Friedloff?" Spöttisch lächelnd hob er ein Paket Schriften in die Höhe. „Da ist ja das ganze Material, sehen Sie nur!"

„Und die Papiere sollen mein Eigentum sein? Ich kenne sie nicht, ich weiß nichts davon," rief Georg mit bebender Stimme und flammenden Blicks, „das ist eine gemeine Intrige."

Mit einem Schlag wurde ihm alles klar: dies war Warwara Simonskas Werk, sie rächte sich nun in dieser Weise an ihm, weil er sie verschmäht hatte. Mit einem einzigen Wort hätte er die Sachlage klarstellen können, aber er war ein Edelmann und schwieg.

„Sie wollen nichts davon wissen? Und doch tragen diese Briefe Ihre volle Adresse, das Datum der letzten Monate und sind in Petersburg zur Post gegeben worden?"

Mechanisch nahm Georg die Briefe auf. „Es ist so, wie Durchlaucht sagen, alles stimmt."

„So gestehen Sie endlich doch ein?"

„Ich wiederhole, ich habe nichts einzugestehen. Aber ich hoffe, daß für mich noch einmal die Stunde der Rechtfertigung kommen wird, kommen muß. Ich kann nur das eine mit Bestimmtheit sagen, daß es sich hier um einen Racheakt handelt." Ruhig schob er die verhängnisvollen Papiere zusammen, legte sie auf den Tisch zurück und trat dann auf den Fürsten zu.

„Ich bitte nun selbst um meine Entlassung aus Ihren Diensten, Durchlaucht. Sie haben recht, einen Beamten, der im Verdacht steht, ein verkappter Nihilist oder Anarchist zu sein, kann man nicht in seiner Stellung belassen. Ich werde morgen mit dem Frühesten das Gut verlassen, einen Nachfolger für meinen Posten werden Durchlaucht leicht finden. Die Bücher und Rechnungen sind in vollster Ordnung, auch der Kassabestand."

Fürst Ismailow stand, seinen Bart bearbeitend, abgewandt am Fenster. Er schwankte in seiner Meinung, konnte aber doch nicht an Friedloffs Schuld zweifeln. Pah! Racheakt! Das war eine sehr billige Ausrede!

„Und Sie glauben, die Ihnen feindlich gesinnte Person zu erraten?" fragte er plötzlich den jungen Edelmann.

„Für bestimmt, ja."

„Nennen Sie sie mir!"

„Ich kann nicht."

Der Fürst lachte auf. „Weil sie eben nicht existiert."

Georg schwieg trotzig.

„Gut!" Fürst Ismailow schritt, nachdem er die Papiere zu sich gesteckt, dem Ausgang zu. „Herr Jadzewsky wird das noch Nötige mit Ihnen besprechen. Ihr Gehalt soll Ihnen voll ausbezahlt werden."

„Ich nehme nur das mir Zukommende an."

„Es ist bei mir Usus, daß jedem aus was immer für Gründen aus meinen Diensten scheidenden Beamten eine bestimmte Summe ausbezahlt wird," entgegnete kalt der Fürst. Dann noch eine kurze, hochmütige Handbewegung und er verließ das Gemach.

Eine Weile stand Georg wie betäubt. Was war in kurzen zwei Stunden auf ihn alles hereingestürmt. Er und seine arme Iduna waren heimatlos geworden, der so heiß ersehnte Zeitpunkt ihrer Vereinigung auf vielleicht endlos lange Zeit wieder hinausgeschoben .. zum zweiten Mal. Aufs neue mußte er den Kampf ums Dasein aufnehmen. Und wer konnte sagen, ob's ihm so rasch wie hier glücken würde, in diesem schweren Kampf zu siegen? Daß er nicht leichten Herzens schied, war natürlich, der Fürst war ihm ein gütiger Herr gewesen und hatte ihn nie seine Abhängigkeit fühlen lassen.

Er lehnte die Stirn in die Hand und sann nach. Immer klarer wurde ihm alles. Niemand anders als Gräfin Simonska hatte diesen Schlag aus dem Hinterhalt gegen ihn führen lassen, sich einen Schurken erkauft, wie ein solcher um Geld ja für eine Niederträchtigkeit schließlich stets zu finden ist. Diese stolze, leidenschaftliche Frau hatte es ihm nicht verzeihen können, daß sie ihm vergeblich ihre Liebe angetragen. Wie hatte doch der Fürst damals vor Warwaras Bildnis gesagt? „Sie ist gleich leidenschaftlich in der Liebe wie im Haß, sie hat Proben davon abgelegt. Wehe dem, den sie haßt."

Er selbst war nun ein Opfer ihres aus tiefverletztem Frauenstolz hervorgegangenen Hasses geworden, er und mit ihm auch seine arme Iduna.

Heiße Sehnsucht nach der Braut quoll in seinem Herzen auf und neuerdings gelobte er sich feierlich, ihr Schutz und Schirm zu sein, soweit eines Menschen Macht und Können reicht. Seine Energie kehrte zurück, mit neuem Mut wollte er den Lebenskampf aufnehmen, die Welt war ja so groß, warum sollte es ihm nicht gelingen, auf ihr auch für sich und seine Iduna noch ein Plätzchen zu einem bescheidenem Glück zu erobern.

Es wurde leise an die Tür geklopft: Jadzewsky trat ein und blickte ernst auf den jungen Mann, der ihm mit leichtem Lächeln entgegenkam.

„Ich komme im Auftrag des Fürsten, Herr Baron," begann der Beamte verlegen.

„Ich weiß. Nehmen Sie Platz, Herr Jadzewsky!"

Als das Geschäftliche erledigt war, neigte sich letzterer mit geheimnisvoller Miene zu Georg.

„Gehen Sie im Ernst fort, Herr Baron ohne .. zu sprechen?"

„Wie meinen Sie dies, Herr Jadzewsky?" fragte Georg reserviert.

Jadzewsky schüttelte den grauen Kopf. „Sie verdient keine Rücksicht."

„Kein Wort weiter! Die Sache ist erledigt."

Georg erhob sich. „Sie sind ein Edelmann in des Wortes vollster Bedeutung. Aber, bedenken Sie, daß es sich um Ihre Existenz handelt. Wohin gehen Sie, Herr Baron?"

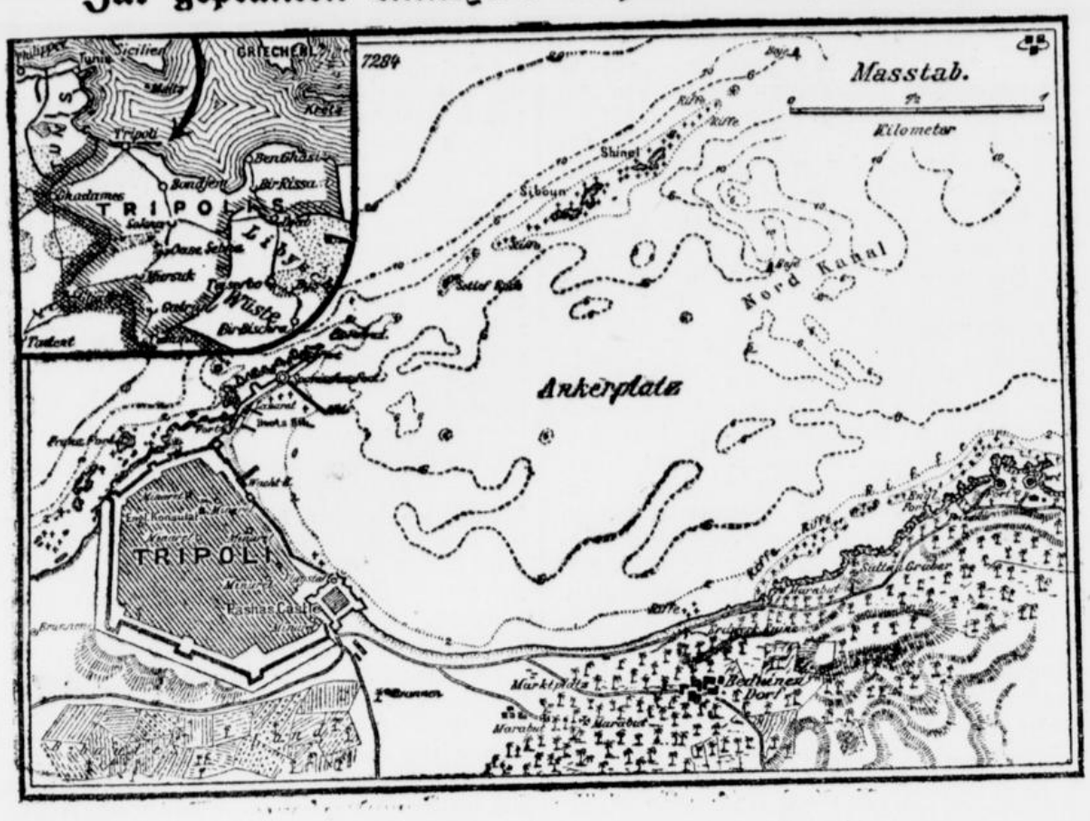
„Nach Wien .. vorläufig wenigstens. Nehmen Sie meinen Dank für Ihre mir stets erwiesene Freundlichkeit und danken Sie auch den anderen Herren in meinem Namen."

Sie reichten einander die Hände, dann schloß sich hinter dem alten Jadzewsky die Tür.

Georg blieb sinnend stehen, dann aber fing er an, mit Hilfe Frau Karkis, die immerfort leise weinte, seinen Koffer zu packen.

„Ich habe es gewußt," sagte die Alte auf einmal laut, „daß sie Unheil ins Haus bringen würde; als sie kam, lief mir eine schwarze Katze über den Weg. Katzen bedeuten nie Gutes und noch dazu eine schwarze. O, sie ist ein Satan, diese schöne, stolze Gräfin, und man ist nicht so dumm, man reimt sich alles zusammen. Aber, nur Geduld, Herr Baron. Es wird die Zeit kommen, wo auch sie ihren Herrn und Meister finden und zum Kreuz kriechen wird. Diese Zeit wird kommen, so wahr ich hier stehe." 186,20

Zur geplanten Annexion Tripolis durch Italien.


Masstab.
Kilometer
Ankerplatz
Nord Kanal
TRIPOLI
Tripolis
Sicilien
Malta
Kreta
Tunis
Bir Rissa
Ben Ghasi
Sidi Said
Ain Zara
Tadjura
Sliten
Homs
Lebda
Mersuk
Ghadames
Wüste
Fezzan
Tibesti
Bedouinen Dorf
Marabut
Castell
Fort Sultan
Fort Hamidie
Fort Genovese
Fort Rosso
Fort Mezzaluna
Fort Ottomano
Fort Sabbia
Fort Piccolo
Fort Grande
Fort Gurgi
Fort Hamidie
Fort Sultan
Fort Rosso
Fort Mezzaluna
Fort Ottomano
Fort Sabbia
Fort Piccolo
Fort Grande
Fort Gurgi
Fort Genovese

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Abendstille.

Es zieht herauf die stille Nacht
Und decket alles Land,
Groß, ruhig liegt in Sternenpracht
Der Himmel ausgespannt.
Es gehet still und leis' die Luft,
Rings schlummert Blum' und Baum:
O, nur ein Klang, o, nur ein Duft,
Ein leiser Schöpfungstraum.

Das ist für mich die süße Zeit,
Mein dunkles Herz erglüht,
Und Frieden, Schönheit, Seligkeit
Durchfühlen mein Gemüt.
Mein kühles, ernstes Herze lacht,
Das tags erstarrte stand:
Mein dunkles Herz, die dunkle Nacht,
Sie sind sich ja verwandt.

Nächtliches Abenteuer.

Eine lustige Papageiengeschichte von Onkel Hermann.

Im Hause des Herrn Bürgermeisters Sternau herrschte ein geschäftiges Treiben, denn die einzige Tochter des Hauses, die blondhaarige Margarete, feierte ihren 16. Geburtstag. Die glücklichen Eltern hatten zu Ehren des Tages ein Fest veranstaltet, und als der Abend heranrückte, da fanden sich die Freundinnen des Geburtstagskindes im schönsten Ballstaate ein, denn es sollte getanzt werden, und eben darum befanden sich die jungen Dämchen samt und sonders in der freudigster Erregung. Bald war das Staatszimmer mit jungen Damen angefüllt, und die Herren Gymnasiasten strömten herein, um sich ihre Tänzerinnen zu wählen. Bald drehten sich die Paare in zierlichem Reigen, doch die flotteste Tänzerin war unstreitig Fräulein Lisbeth Erbach, welche aus Königsberg herübergekommen war, um ihre Freundin Margarete persönlich zu beglückwünschen. Während das junge Völkchen tanzte, saßen im Nebenzimmer einige ältere Herren beim Kartenspiel und unter ihnen auch ein Onkel Margaretes, ein Herr von Brenken, der als alter Junggeselle im Hause ihrer Eltern wohnte und aus Liebhaberei eine Anzahl verschiedenartiger Vögel hielt, unter welchen sich auch ein sprechender Papagei befand, der so zahm war, daß er nicht nur frei im Zimmer umherspazierte, sondern auch seinem Herrn auf Schritt und Tritt folgte. Auch diesmal befand sich Papchen im Zimmer, kletterte an der Stuhllehne empor und trieb mancherlei Allotria. Wurde er von einem Fremden angefaßt, so geriet er in Zorn, biß um sich und überschüttete seinen Widersacher mit einer Flut von Schimpfworten, die dann herzlich belacht wurden.

So verging den Jungen und Alten der Festabend sehr schnell, und als die Mitternachtsstunde geschlagen hatte, rüstete man sich zum Aufbruch. Auch Lisbeth Erbach, welche bei einer in der Stadt wohnenden Tante abgestiegen war, wollte ihr Logis aufsuchen, und da sie ihren Mantel im Zimmer der Herren aufgehängt hatte, so kam sie, um denselben zu holen. Hier wurde sie in ein Gespräch gezogen, und so kam es, daß sie eine der letzten war, die das Haus verließ. Sie warf den weiten Mantel um sich, und da sie für die kurze Strecke, die sie zurückzulegen hatte, jede Begleitung ablehnte, so trat sie allein den Heimweg an. Die Nacht war ziemlich dunkel, und noch hatte Lisbeth auf der öden Straße keine hundert Schritte gemacht, als sie plötzlich dicht hinter sich die Worte vernahm: „Halt, halt, du Spitzbube!" Ganz entsetzt blickte sie sich um, weil sie der Meinung war, daß irgendein Strolch sie verfolge, aber niemand war zu sehen. Sie beschleunigte ihre Schritte, doch schon wieder ertönte es hinter ihr: „Geld! Geld!" Nun war bei Lisbeth kein Halten mehr; wie ein gehetztes Tier lief sie die Straße entlang und erreichte glücklich das Haus ihrer Tante. Die Tür war nicht verschlossen, und im Zimmer angelangt, fiel sie ächzend und fast ohnmächtig in den Sessel. „Kind, was gibt es?" rief die Tante und sprang erschreckt aus dem Bett. Lisbeth aber rief: „O, Tantchen, ich bin von einem Räuber verfolgt worden, und ich kann von Glück sagen, daß ich seiner Mörderhand entronnen bin." „Wie ist das möglich?" rief die Tante ganz entsetzt, und indem sie sich beeilte, ihrer geliebten Nichte den Mantel abzunehmen, ertönte aus dem Innern desselben die krächzende Stimme: „Ihr Halunken, Zucker, Zucker!" Die Tante taumelte, von Furcht ergriffen, zurück und ließ den Mantel zur Erde fallen, aus welchem nun der Papagei des Herrn von Brenken zum Vorschein kam. Der schläfrige Vogel hatte nämlich in den weiten Falten des Mantels seine Ruhestätte gefunden, und indem er sich dort festklammerte, war er von Lisbeth mitgeführt worden. Somit war die Sache aufgeklärt, und Lisbeth schlug nun ein schallendes Gelächter an, als sie den vermeintlichen Wegelagerer noch immer schimpfend vor sich sah. — Herr von Brenken aber hatte eine sehr unruhige Nacht. Beim Zubettlegen hatte er seinen Papagei vermißt und ihn trotz alles Suchens nicht finden können. Selbstredend war seine Freude sehr groß, als ihm am anderen Morgen Fräulein Lisbeth den Vogel zurückbrachte, und indem sie ihm ihr nächtliches Abenteuer erzählte, mußten alle Anwesenden so sehr lachen, daß es im ganzen Hause widerhallte. Am meisten aber freute sich Herr von Brenken über die Heldentat seines verwöhnten Lieblings.

Denkspruch.

Mußt nicht widerstehn dem Schicksal,
Aber mußt es auch nicht fliehen!
Wirst du ihm entgegengehen,
Wird's dich freundlich nach sich ziehen.

Goethe.

*

Rätsel.

Ich bin in Italien eine schöne Stadt,
Die eine ruhmreiche Vergangenheit hat;
Wird mir der Kopf und Fuß genommen,
Bin ich im Nu in die Schweiz gekommen.
Dort bin ich einer von den Kantonen,
In dem recht bied're Leute wohnen.

Buchstaben-Rätsel.

Mit F ist's ein Vogel mit schönem Gefieder,
Er schmeckt sehr gut, doch singt er nicht Lieder,
Mit K ein Land, das Rußlands Macht
Durch Kampf und Sieg an sich gebracht.

Tilgungs-Aufgabe.

Eider, Bauch, Brand, Kamin, Brust, Kanton, Braut, Meder, Getier.

Aus jedem dieser neun Wörter ist ein Buchstabe zu tilgen, so daß jedesmal ein neues Wort entsteht. Die getilgten Buchstaben nennen alsdann die Haupt- und Residenzstadt eines deutschen Großherzogtums.

(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und älteste Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 225 — Montag, 25. September 1911.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Als goldrot glühende Riesenscheibe stand die Sonne über dem Rande der schmalen Wolkenbank, die den westlichen Horizont umsäumte, und wie ein breiter, zuckender Flammenstreifen lag der Widerschein des untergehenden Tagesgestirns auf der ungeheuren, wenig bewegten Wasserfläche. Das Himmelsgewölbe war von durchsichtiger Klarheit, und nur hoch droben im Zenit schwammen noch ein paar winzige, rosenrote Wölkchen. Es war der majestätische Abschied einer in strahlender Schönheit sterbenden Herrscherin, den die Passagiere der „Holsatia" da voll trunkenen Entzückens hätten genießen dürfen, wenn — nun, wenn sie es nicht vorgezogen hätten, zu eben dieser Zeit in den Speisesälen der ersten und zweiten Kajüte zu sitzen und sich an der robusteren Schönheit einer wohlbestellten Tafel zu erfreuen. Die lässig in einem Liegestuhl ruhende junge Dame, die schon seit einer Viertelstunde den leuchtenden Blick nicht mehr von dem feurigen Sonnenball abgewendet hatte, schien in der Tat das einzige lebende Wesen auf dem langgestreckten Promenadendeck. Sie mochte etwa zweiundzwanzig Jahre alt sein, und trotz ihres fast auffallend einfachen Reisekleides erschien sie ebenso vornehm als sie hübsch und anmutig war. Auch die kleine, selbstbewußte, beinahe herrische Linie an den Mundwinkeln vermochte ihrer jugendfrischen Schönheit wenig oder gar keinen Eintrag zu tun; denn das innige Entzücken, das sich in den dunklen Augen spiegelte, ließ deutlich genug erkennen, wieviel warmes Empfinden sich hinter diesem stolzen, regelmäßigen Antlitz verbarg.

Sie hatte offenbar auf die Hauptmahlzeit verzichtet, nur um sich in ungestörter Einsamkeit dem Genuß des erhabenen Naturschauspiels hinzugeben, und es war darum wohl zu verstehen, weshalb ein leichter Schatten des Mißvergnügens über ihr Gesicht hinglitt, als der Klang eines rasch näherkommenden Schrittes ihr Ohr erreichte. Sie wandte den Kopf nicht, wie um sich durch ihre scheinbare Versunkenheit gegen eine lästige Anrede zu schützen; aber als diese Anrede nun doch erfolgte, blickte sie mit plötzlich verändertem Gesichtsausdruck zu dem Sprechenden, einem hochgewachsenen und stattlichen Manne von vielleicht dreißig und einigen Jahren, auf.

„Ein köstlicher Sonnenuntergang — nicht wahr, Fräulein Brüning?" hatte er mit tiefer, wohllautender Stimme gefragt. Und lebhaft, ohne jeden Beiklang von Unmut über die Störung, kam ihre Antwort:

„Der herrlichste, den ich je gesehen habe. Sollte man es für möglich halten, Herr von Legow, daß wir beide die einzigen auf dem ganzen Schiffe sind, die ihm vor Braten und Pudding den Vorzug geben?"

Er lächelte und lehnte sich mit verschränkten Armen neben ihrem Stuhl an die Reeling.

„Unsere verehrten Reisegenossen sind wahrscheinlich der Ansicht, daß sich ein versäumter Sonnenuntergang leichter nachholen läßt als eine versäumte Mahlzeit. Und ich für meine Person bin ihnen darum gewiß nicht böse. Ein Schauspiel gleich diesem kann man in all seiner wundersamen Schönheit nur allein genießen — oder zu zweien."

Er hatte einen ganz eigenen Klang in die letzten drei Worte gelegt, und das Ohr der jungen Dame mußte sehr fein sein, denn für einen Moment war ein höheres Rot in ihren Wangen aufgeflammt und sie hatte mit rascher Bewegung den Kopf gewendet. Ein paar Sekunden lang blieb es still zwischen ihnen, dann, indem er sich ein wenig gegen sie verneigte, sprach Herr von Legow weiter:

„Wir werden uns nach dem heutigen Abend höchstens noch ein einziges Mal an solchem Schauspiel erfreuen dürfen, Fräulein Brüning! Uebermorgen schon läuft die „Holsatia" in den Neuyorker Hafen ein, und dann wird diese zauberhafte Nesse hinter uns liegen wie ein schöner, doch leider nur allzu kurzer Traum."

Die Angeredete hatte ihre kleine Verwirrung schon wieder bemeistert, und nun spielte statt der herrischen Linie von vorhin ein allerliebster, schelmischer Zug um ihre Lippen.

„Sind Sie denn so sicher, daß diese Ueberfahrt nach Amerika auch für mich einen — wie sagten Sie doch? — einen zauberhaft schönen Traum bedeutet?"

„Nein. Sie haben recht: für solche Gewißheit fehlt mir allerdings jeder greifbare Anhalt. Und ich wollte auch eigentlich nur von mir selbst sprechen. Sie, mein Fräulein, sehen ja wahrscheinlich dem Ende der Reise mit ebensoviel Ungeduld entgegen, als ich es mit schmerzlichem Bedauern kommen sehe."

„Ja, ich leugne nicht, daß ich mich wie ein Kind auf den Augenblick der Landung freue. Wenn man auf der ganzen weiten Welt keinen Menschen hat als einen geliebten Bruder, muß man doch wohl glücklich sein, ihn nach zweijähriger Trennung endlich wiederzusehen."

„Gewiß! Wenn ich mir auch seine Freude noch viel lebhafter vorstellen kann als die Ihrige. — Ihr Herr Bruder praktiziert als Arzt in Neuyork?"

„Es ist seine Absicht, sich dort niederzulassen. Bis zu seiner Verheiratung, die erst vor kaum vier Wochen erfolgt ist, übte er seinen ärztlichen Beruf in Saint Louis aus. Aber es hat ihm dort, wie er mir schrieb, nicht so recht gefallen, und er hofft überdies auf eine erfolgreichere Laufbahn in der Millionenstadt."

Der liebenswürdige Ton, in dem sie die Fragen ihres Reisegefährten beantwortete, ließ sich gewiß nicht als ein Zeichen deuten, daß seine Gesellschaft ihr Mißvergnügen bereitete. Nur seinem Blick mich sie geflissentlich aus, seitdem sie bemerkt hatte, mit wie sonderbar warmem Ausdruck seine klugen blauen Augen heute auf ihr ruhten.

„Lassen Sie mich von Herzen wünschen, daß diese Erwartung ihn nicht täuschen möge," sagte Herr von Lerow mit einem Ernst, der sie überraschte. „Jedenfalls wird er sich dort, wo ungezählte Tausende mit allen erdenklichen guten und schlechten Mitteln um ihre Existenz ringen, auf einen harten Kampf gefaßt machen müssen. Ein tüchtiger Mann freilich schlägt sich am Ende schon durch. Und der erbarmungslose Kampf, der die Kräfte stählt, kann für ihn vielleicht sogar einen eigenen Reiz gewinnen. Daß aber ein deutsches Mädchen an diesem Neuyorker Leben mit seinem wilden, ruhelosen Hasten Gefallen finden sollte, kann ich mir nur schwer vorstellen. Ich fürchte, Sie werden gar manchmal schmerzliche Sehnsucht nach der Heimat empfinden, Fräulein Brüning!"

„Oh, warum wollen Sie mir Angst machen? Wenn es gar so unerträglich wäre, in der Neuen Welt zu leben, würden doch auch Sie jetzt schwerlich dahin zurückkehren. Als einem Juristen mit glücklich bestandenem Assessor-Examen würden Ihnen doch in Deutschland ebenso viele verheißungsvolle Bahnen offen stehen wie in Amerika."

Hubert von Lerow schwieg eine kleine Weile und blickte wie in tiefem Nachdenken oder in innerem Kampf auf die kleinen unruhigen Wellen hinab, die sich leise plätschernd an den Flanken des Schiffes brachen. Dann löste er plötzlich die verschränkten Arme und richtete sich straffer auf.

„Werden Sie mir nicht zürnen, Fräulein Brüning, wenn ich es wage, eine kühne, eine sehr kühne Frage an Sie zu richten?"

„Das käme doch wohl ganz auf die Frage an, Herr von Lerow," erwiderte sie, während das Lächeln von ihren Lippen verschwand. „Wenn Sie selbst sie für allzu kühn halten — —"

„Nein, schrecken Sie mich nicht ab! Nehmen Sie mir nicht von vornherein den schwer erkämpften Mut. Ich weiß wohl, daß unsere Bekanntschaft noch sehr kurz ist — nach gewöhnlichen Begriffen viel zu kurz, um zwei Menschen, die sich vorher nie gesehen, einander nahe zu bringen. Aber mit offenen Augen und einem empfänglichen Herzen ergründet man sich während einer solchen achttägigen Schiffsreise gegenseitig doch vielleicht besser als während eines zehnmal längeren Verkehrs unter normalen Verhältnissen. Ich hatte nicht nur das Glück, vom ersten Tage an Ihr Tischnachbar zu sein, sondern Sie haben mich auch außerhalb dieser Tafelgemeinschaft so oft der Ehre Ihrer Unterhaltung gewürdigt, daß ich ein sehr schlechter Menschenkenner sein müßte, um noch immer nicht zu wissen, welche außerordentlichen Vorzüge des Geistes und des Herzens —"

Hatte sie ihm bis dahin mit sichtlich wachsender Unruhe schweigend zugehört, so hielt sie es nun doch für nötig, ihn zu unterbrechen. Und sie tat es mit einem schwachen Versuch, das Gespräch ins Scherzhafte zu ziehen.

„Ich weiß nicht, ob Sie ein guter oder schlechter Menschenkenner sind, Herr von Lerow, aber ich sehe, daß Sie jedenfalls ein schlechtes Gedächtnis haben. Denn Sie würden sich sonst daran erinnern, daß ich einen unüberwindlichen Abscheu habe vor allem, was nach Komplimenten und nach galanten Redensarten aussieht."

„Ich will Ihnen keine Komplimente machen," erwiderte er im Tone schlichter Aufrichtigkeit. „Aber warum soll ich Ihnen nicht sagen dürfen, wie ich über Sie denke und was ich für Sie empfinde? Ich bin in meinem Leben schon vielen Frauen begegnet, aber noch keiner, die sich mit Ihnen hätte vergleichen können. Und darum ist es mir unerträglich, zu denken, daß unsere Wege sich übermorgen für immer trennen sollen. Ich erwarte nicht, daß Sie schon jetzt die Gefühle erwidern, die ich Ihnen entgegenbringe, und ich will Ihnen darum auch nicht mit feurigen Liebeserklärungen lästig fallen. Alles, was ich von Ihrer Großmut erbitte, ist die Erlaubnis, Sie auch künftig zuweilen sehen und sprechen zu dürfen, damit Sie Gelegenheit haben, mich näher kennen zu lernen und mich auf meine Würdigkeit zu prüfen, so lange und so gründlich Sie wollen."

Hilde Brüning hatte sich mit einer raschen Bewegung aus ihrem Liegestuhl erhoben. Wieder waren ihre Wangen hoch gerötet, und in ihren Zügen war eine mädchenhafte Verlegenheit, die sie nur noch reizender machte.

„Was Sie da sagen, Herr von Lerow, ist eine so große Ueberraschung für mich, daß ich wirklich nicht weiß, was ich Ihnen darauf antworten soll. Lassen Sie mir Zeit, darüber nachzudenken. Noch vor der Landung sollen Sie meine Antwort erhalten."

„Ich werde mich selbstverständlich darin, wie in allem anderen Ihrem Willen fügen. Ein paar Minuten lang aber müssen Sie mir noch Gehör schenken, denn es ist meine Pflicht, in diesem entscheidenden Augenblick ganz aufrichtig gegen Sie zu sein. Ich habe Ihnen ein Geständnis zu machen, Fräulein Brüning — ein Geständnis, das mir wahrlich nicht leicht wird, weil ich fürchten muß, daß es mich in Ihrer Achtung herabsetzt. Ich bin nicht das, wofür Sie mich bisher gehalten haben. Nicht die Praxis eines Rechtsanwalts ist es, die ich in Neuyork ausübe, sondern ich stehe als Detektiv im Dienste der berühmten Pinkertonschen Agentur."

Alle Farbe war mit einemmal aus Hilde Brünings Antlitz gewichen. Erschrocken und noch halb ungläubig ruhten ihre Augen auf seinem Gesicht.

„Das ist nicht wahr," sagte sie. „Sie wollen mich nur auf die Probe stellen. Es ist ja ganz unmöglich."

„Nein, es ist die volle Wahrheit. Als mich vor einigen Jahren unglückliche Familienverhältnisse bestimmten, die Alte Welt mit der Neuen zu vertauschen, war es allerdings meine Absicht, mir in Neuyork eine Existenz als Anwalt zu begründen. Aber ich hätte jahrelang darben und kämpfen müssen, um zum Ziele zu gelangen, und ich erkannte außerdem bald, daß ich es niemals bis zu der Skrupellosigkeit bringen würde, über die ein gesuchter amerikanischer Rechtsanwalt verfügen muß. Gerade um jene Zeit machte in Neuyork ein geheimnisvolles Verbrechen viel von sich reden. Eine junge Dame der ersten Gesellschaftskreise war mit vergiftetem Konfekt ermordet worden, und die Organe der Kriminalpolizei bemühten sich vergebens, den unbekannten Absender der verhängnisvollen Süßigkeiten zu ermitteln. Das Problem reizte mich, denn die Kriminalistik war von jeher meine besondere Liebhaberei gewesen. Ich beschäftigte mich mit dem Fall, verfolgte auf eigene Hand gewisse Spuren, die bis dahin unbeachtet geblieben waren, und hatte die Genugtuung, innerhalb eines Zeitraums von kaum acht Tagen den Schuldigen zu ermitteln, auf den niemand außer mir einen Verdacht gehabt hatte. Die Sache erregte ungeheures Aufsehen, meine Person stand vorübergehend im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, und [illegible] Pinkerton, der damals noch am Leben war, machte mir einen glänzenden Engagementsantrag.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der heftverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Humor.

Immer glücklich. Elli: „Mein Vater versteht es, mich immer glücklich und zufrieden zu machen."

Nellie: „Ach, und wie bringt er das fertig?"

Elli: „Ja, siehst du, das macht er so. Im Sommer verspricht er mir ein schönes Pelzjackett, wenn ich auf das Seebad verzichte, und im Winter erklärt er, er werde mich nächsten Sommer ins Seebad schicken, wenn ich mich noch einmal mit meiner alten Jacke begnüge. Auf diese Weise habe ich immer etwas zu hoffen und bin glücklich und zufrieden."

*

Die Sonne. Sie: „Ehe wir verheiratet waren, pflegtest du zu sagen, ich sei die Sonne deines Lebens."

Er: „Na ja, ich muß gestehen, daß du mich auch jetzt noch zuweilen recht warm machst."

*

Warum es so viele Stenotypistinnen gibt. „Ich möchte wissen, warum es so viel mehr Damen an der Schreibmaschine gibt als Männer?"

„Wahrscheinlich, weil es den Chefs ein angenehmes Gefühl ist, zu wissen, daß es wenigstens eine Klasse von Frauen gibt, denen sie ihren Willen diktieren können."

Das schnellste Volk der Welt.

Das schnellste und zugleich eines der interessantesten der Völker unserer Erde ist der Stamm der Seri-Indianer, die in einer abgelegenen, traurigen Einöde am Golf von Kalifornien wohnen. Die Knaben und Frauen belustigen sich damit, Hasen in vollem Lauf auf weiter Ebene lebendig zu fangen, ohne daß irgendwelche Wurfgeschosse oder Fangmittel dazu benutzt werden. Die erwachsenen Krieger aber überholen im Wettlauf auf den pflanzenlosen steinigen Ebenen den schnellsten Hirsch und die leichtfüßigste Antilope. Das rascheste Pferd kann sich mit ihnen an Schnelligkeit nicht messen.

Von diesem kleinen Stamm, dem wohl unter allen primitiven Menschenrassen die niedrigste Stufe der Kultur angewiesen werden muß, erzählt Walter v. Woeiße auf Grund von Forschungen, die der amerikanische Professor W. J. McGee auf zwei vom Smithsonian-Institut ausgerüsteten Expeditionen gesammelt hat. Das Land, das diese grausamen und riesigen Wilden hervorbrachte, ist schrecklich und unwirtlich wie sie selbst. Es liegt im Herzen des heißesten und trockensten Teils des nordamerikanischen Kontinents, wo acht Monate im Jahre täglich 43—47 Grad Celsius im Schatten sind und des Nachts eisige Kälte herrscht. Außer wolkenbruchartigen Regengüssen, die wenige Tage die trockene Salzwüste in Schlammfluten verwandeln, herrscht das ganze Jahr glühend heiße wasserlose Trockenheit, so daß Wasser von wenigen Stellen weither herbeigeholt werden muß. Dieses armselige, fast pflanzenlose Gebiet der Seris, das die Tiburon- oder Haifisch-Insel und das gegenüberliegende Stück am kalifornischen Golfe umfaßt, erhält aber reiche Nahrungsmittel durch das mannigfache Leben im warmen Wasser des Golfes. Durch die außerordentlich schwer schiffbare „Höllenstraße", wie die Spanier den Meeresarm zwischen der Tiburon-Insel und dem Seri-Gebiet genannt haben, ist das Land gegen das Eindringen von Fremden geschützt, denn jedes Schiff ist auf dieser furchtbaren Wasserstraße schrecklichen Gefahren ausgesetzt, die nur die Seris selbst mit ihren in der Form eines Kanoes zusammengebundenen Binsenbündeln überwinden.

In diesem entsetzlich armen und doch reiche Nahrung gewährenden Lande sind nun die Seris aufgewachsen, gewaltige Kriegergestalten von nicht unter sechs Fuß Höhe, mit breiter starker Brust, dunkler, fast schwarzer Hautfarbe und sehnigen Gliedmaßen. Sie alle haben etwas von dem Bau und der Haltung eines Rennpferdes und von der stählernen Muskulatur des Windhundes. Der glühend heiße, von messerscharfen Steinen bedeckte Felsboden hat die Haut ihrer Füße und Beine bis zum Knie dick, fest und hart wie Horn werden lassen, so daß sie selbst ohne Zögern durch die von allen Tieren gemiedenen stachlichsten Kaktusdickichte laufen. Das Wasser tragen die Serifrauen in hohen, 33 Pfund schweren Gefäßen auf dem Kopfe. Bei vierzig Grad Hitze über 50 Kilometer weit, wobei sie noch den Säugling auf der Hüfte und die sämtlichen Habseligkeiten auf dem Rücken haben. Schon die kleinen Knaben fangen die Wolfshunde, mit denen sie zusammen aufwachsen, im schnellsten Lauf wieder ein, nachdem sie ihnen einen guten Vorsprung gegeben haben. Selbst den Vögeln laufen sie nach, wenn sie auffliegen, und McGee sah selbst, wie ein Knabe triumphierend eine Hand voll Schwanzfedern zurückbrachte, die er einem der Vögel im letzten Augenblicke ausgerissen hatte. Auf den Hasenfang gehen die Kinder zu dreien, wobei einer dem Tiere verhältnismäßig langsam folgt, während die beiden anderen von den Seiten dem armen Meister Lampe auf den Leib rücken und das ermüdete Tier am Schwanz oder an den Ohren ergreifen.

Kommt über den Krieger der Geist des Hirschfanges, so jagt er das schnelle Tier mühelos vor sich her, erreicht es endlich in einem letzten sturmähnlichen Lauf und wirft es über die Schulter. McGee ließ ein Wettrennen zwischen einem Pferde und einem Seri veranstalten, wobei das Pferd den Preis bildete. In rasender Karriere wurde der Hengst losgelassen, aber nach kaum hundert Meter war ihm der Indianer schon auf den Fersen und schwang sich in vollem Lauf auf den Rücken des Pferdes, faßte mit der einen Hand die Mähne zwischen den Ohren, mit der anderen die Schnauze und im nächsten Augenblick lag das Tier mit gebrochenem Rückgrat zuckend im Sande. Die wartenden Seris stürzten sich nun heulend auf den Kadaver, rissen die Bauchhaut mit scharfen Muschelschalen auf, verschlangen die dampfenden Gedärme auf der Stelle und schleppten den Rest des Kadavers ins Lager, wo er nach wenigen Stunden mit Ausnahme des Fells und der größeren Knochen roh verzehrt war.

Die Seris stehen auf einer so tiefen Kulturstufe, daß sie nicht einmal ein Messer besitzen, sondern außer Muschelschalen nur geschärfte Kieselsteine als Faustkeile gebrauchen. Nur selten, um sie für ein paar Tage aufzubewahren, wird Nahrung gekocht. Zumeist wird auch das schon stark riechende rohe Fleisch mit den Zähnen zerrissen, die langen Sehnen und Knorpel werden gekaut und verschluckt, und höchstens wird das Fleisch in der Sonnenhitze etwas erweicht.

Obwohl die Seris seit drei Jahrhunderten mit Kaukasiern in Berührung gekommen sind, hat doch noch kein Fremder die Geburt ihrer Kinder, das Begräbnis ihrer Toten, die Herstellung ihrer Töpfe und ihrer Farben für den Gesichtsschmuck beobachtet. Mit tierischer Grausamkeit haben sie die Europäer, die zu ihnen kamen, ermordet und die gegen sie gesandten mexikanischen Truppen in einen Hinterhalt gelockt, mit giftigen Pfeilen getötet und dann zerrissen. Eine bestialische Blutgier erfüllt sie schon bei der Jagd. Ihre Augen funkeln in gräßlichem grünlichen Licht, zwischen den verzerrten Lippen stehen die Zähne fletschend hervor, das lo Kopfhaar richtet sich halb in die Höhe. Ein tiefer freiwilliger Kehllaut, wie das Knurren eines Hu der den Wolf wittert, entfährt ihnen.

Das ganze Grauen der Tierheit lebt noch in diesen auf tiefster Stufe stehenden Wilden.

C. L.

bald eine Erhöhung der vorgesehenen Unterstützungsdauer möglich sein. Auch die Unterstützungssätze an Mitglieder, die in Notlagen oder krank sind, erfahren eine Erhöhung. Bis zum heutigen Tage zahlten die sämtlichen Kassen des Werkmeister-Verbandes (Sitz Düsseldorf) 16 Millionen ℳ an Sterbegeldern und Unterstützungen, die erst einige Jahre bestehende Brandkasse 150 000 ℳ für Brandschäden.

** **(Aus der kath. Gemeinde.)** In den Sitzungen der kirchlichen Korporationen wurde beschlossen, das Grundstück Flur 28 Nr. 197/50 an die Stadt abzutreten. Es handelt sich hierbei um die Verlegung des Weges am Marienhospital. Der alte Weg ist an das Krankenhaus gekommen, wogegen auf dem neuerworbenen Stück ein neuer Weg hergestellt ist, der nun in das Eigentum der Stadt übergeht. — Von dem Erlöse für den alten Kirchplatz (51 000 ℳ) sollen 17 000 ℳ Anleihen bei der hiesigen Sparkasse getilgt werden.

** **(Die Volksschullasten der Industrie-Gemeinden.)** Die Rundfrage des Magistrats der Stadt Herne, die dieser an 70 Gemeinden wegen der prozentualen Höhe der Volksschullasten im Verhältnis zum Gemeindesteuersoll erlassen hat, ist jetzt abgeschlossen. Es soll bekanntlich an den Landtag eine Eingabe gerichtet werden um Erhöhung der Staatszuschüsse zu den Volksschulunterhaltungskosten. In dieser Angelegenheit findet am 28. dieses Monats in Herne eine Besprechung von Vertretern der interessierten Gemeinden statt.

** **(Kath. Arbeiterverein.)** Anläßlich des 100jährigen Geburtstages des Bischofs Ketteler von Mainz hatte der kath. Arbeiterverein „St. Stephanus" gestern im Lokale des Herrn Köster eine größere Feier veranstaltet, die sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Als Festredner war der Stadt. Kloft-Essen gewonnen, der in 1½stündiger glänzender Rede Ketteler als Bahnbrecher der sozialpolitischen Gesetzgebung feierte. Prolog, gemeinschaftliche Lieder, sowie stimmungsvolle Vorträge der Gesangabteilung des Vereins bildeten das weitere Programm der schönen Feier, welche mit einem Schlußwort des Paters Dornebeck, des Vertreters des beurlaubten Pfarrers Schnurbus, beschlossen wurde. An den Bischof von Paderborn wurde aus Anlaß der Feier folgendes Huldigungstelegramm gesandt:

Mehrere hundert kath. Männer, aus Anlaß der Ketelerfeier versammelt, entbieten Ew. Bischöfl. Gnaden unentwegte Treue in guten und bösen Tagen.

Bozetti,
Präses des kath. Arbeiter-Vereins Schwerte.

** **(Die Sanitätskolonnen)** von Schwerte, Hörde und Dortmund hatten gestern einen „Kriegsmarsch" nach Hohenlimburg unternommen. Bereits am Samstag abend waren die Dortmunder und Hörder Gäste am „Freischütz" eingetroffen; in Gemeinschaft mit der hiesigen Kolonne wurde nach einem fröhlichen Kommers und nach Einnahme einer schmackhaften Erbsensuppe ein in den großen Kellerräumen bereitetes Biwack bezogen. Gestern in aller Frühe weckte dann die Reveille die Schläfer und mit Trommelschlag und Pfeifenklang ging es hinaus in den taufrischen Morgen über Ergste nach Hohenlimburg, wo das dortige Kolonnenhaus eingehend besichtigt und dann eine größere gemeinsame Uebung vorgenommen wurde. Gegen 8 Uhr langte die hiesige Kolonne hier wieder an, vollauf befriedigt von den Eindrücken des schön verlaufenen Tages.

** **(Viehzählung.)** Am 1. Dezember dieses Jahres findet in gleichem Umfange wie im Vorjahre eine außerordentliche Zählung der Pferde, des Rindviehs, der Schafe und Schweine statt.

** **(Ein erschütternder Todesfall)** hat die in der Kleppingstraße wohnende Familie Wilhelm Schmidt in tiefe Trauer versetzt. Sch., ein Mann von etwa 26 Jahren und Vater eines kleinen Kindes, war auf der Eisenindustrie als Elektromonteur beschäftigt und hatte als solcher für die Instandhaltung der Lichtanlagen des Werkes zu sorgen. Am Samstag abend wurde er nun vermißt, man suchte ihn überall und fand ihn gegen 10 Uhr in einer Abteilung des Stahlwerkes als Leiche vor. Er wurde in die Verbandsstation des Werkes gebracht, wo Herr Dr. Dirks feststellte, daß Schmidt das Genick gebrochen hatte und der Tod bereits seit 2 Stunden eingetreten war. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des evangelischen Krankenhauses gebracht. Wie Schmidt zu Tode gekommen ist und unter welchen Umständen er abgestürzt ist, konnte noch nicht genau ermittelt werden. Der plötzliche Todesfall ist um so trauriger, als die junge Frau Samstag Mittag mit ihrem kleinen Kinde zu ihren Eltern nach Dortmund gereist war, gestern morgen wollte ihr Mann folgen, um dann gemeinsam die Heimreise anzutreten. Der unerbittliche Schnitter Tod hat diese Pläne zunichte gemacht; die arme Frau sollte ihren Gatten, den sie gesund und blühend verlassen, nur als Leiche wiedersehen.

** **(Polizeihundeprüfung.)** Zu einer sportlichen Veranstaltung ersten Ranges gestaltete sich die vom hiesigen Verein der Hundefreunde gestern am Lokale des Herrn Potthoff abgehaltene Prüfung. Der unerwartet rege Besuch zeugt von dem hohen Interesse, welches auch in unserer Stadt der Zucht von guten Polizeihunden entgegengebracht wird. Es standen 8 Hunde zur Prüfung, die alle einen großen Eifer an den Tag legten und war daher die Konkurrenz eine große. Es erhielt in der offenen Klasse „Prinz" (Besitzer Herr Balster) den 1. Preis, „Bodo" (R. Köster) 2. Preis, „Hertha" (Fitz) 3. Preis, „Nero" (O. v. d. Heidt) 4. Preis, „Hertha" (Wichard-Geisecke) 5. Preis; in der Jugendklasse wurden folgende Tiere prämiiert: „Rolf" (Köster) 1. Preis, Lady (Bonse) 2. Preis, „Waldi" (W. v. d. Heidt) 3. Preis. Außer Konkurrenz wurde außerdem „Bobi" (Besitzer Herr Müller) vorgeführt. In verhältnismäßig kurzer Zeit waren die Vorführungen beendet. Ein gemeinsames Essen, welches der Küche des Herrn Potthoff alle Ehre machte, sowie ein Tänzchen hielten die Teilnehmer noch einige Zeit in gemütlicher Stimmung zusammen. Die gestrige Veranstaltung hat erneut den Beweis erbracht, daß der „Verein der Hundefreunde" sich auf dem richtigen Wege befindet und daß die Tiere der einzelnen Mitglieder allen an sie gestellten Anforderungen vollauf gewachsen sind.

** **(Rekrutenabschiedskränzchen.)** Allgemach rückt die Zeit heran, daß die angehenden Vaterlandsverteidiger zu ihren Truppenteilen abrücken. Da wetteifern denn Vereine und Gesellschaften, ihren Mitgliedern vor der Abreise noch einige fröhliche Stunden zu bereiten. Gestern hatte der Turnverein „Turnerbund" eine derartige Festlichkeit im „Westf. Hof" veranstaltet, die sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Bei Konzert, Schauturnen, theatral. Aufführungen (Theaterklub Minerva) und Tanz nahm die Feier einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf. — Zu einer ähnlichen Feier hatte auch der kath. Gesellenverein in das Lokal des Herrn Jockenhöfer eingeladen. Auch diese Feier war gut besucht.

** **(Sport.)** Der erst kürzlich gegründete Verein für Bewegungsspiele beteiligte sich gestern an einem Sportfest in Hüsten und hat dort außerordentlich gut abgeschnitten. Die erste Mannschaft erhielt im Fußball-Wettspiel den 1. Hauptehrenpreis, die zweite Mannschaft den 3. Hauptehrenpreis, weiter den 1. Ehrenpreis im Hundertmeterlauf, den 1. Preis im Fußballweitstoß und den 3. Preis im Staffetenlauf. Ball Heil!

** **(Maul- und Klauenseuche.)** Unter dem Rindvieh, welches auf den Fürstenberg'schen Weiden an der Ruhr untergebracht ist, wurde am Samstag die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Einige Tiere sind bereits am Samstag abgeschlachtet, die übrigen folgen heute, sodaß zu hoffen ist, daß die Seuche nicht weiter um sich greift.

** **Holzen,** 26. Sept. (Ein lustiger Ehestreit) spielte sich vorgestern in den Rosen ab. Eine Frau holte ihren Mann, der jedenfalls den Urlaub überschritten hatte, aus einer Kneipe ab und auf dem Nachhausewege kam es zwischen den beiden zu etwas lebhaften Auseinandersetzungen, bei der es auf beiden Seiten Hiebe absetzte. Hoffentlich ist der Friede jetzt wieder hergestellt.

** **Westhofen,** 25. Sept. (Unfall.) Der Schachtmeister Valentin K. stürzte mit einem Rade und zog sich einen Armbruch zu.

** **Westhofen,** 25. Sept. (Typhus.) Schon wieder ist ein Typhusfall aus unserer Gemeinde zu melden. Die 9jährige Tochter des Fabrikarbeiters Jütte ist von der tückischen Krankheit ergriffen und vorgestern dem evangelischen Krankenhaus in Schwerte zugeführt. Hoffentlich werden die von der Behörde getroffenen Maßnahmen ein weiteres Umsichgreifen der Seuche verhüten.

** **Ergste,** 25. Sept. (Unfall.) Eine Knochenquetschung des Beines erlitt gestern die Tochter des Kettenschmiedes Horstfeld. Verschiedene Kinder vergnügten sich durch Fahren auf den Arbeiterwagen, welche bei den Erdarbeiten in den Ruhrweiden benutzt werden. Das Mädchen glitt dabei aus und erlitt obige Verletzung, welche die Hinzuziehung eines Arztes erforderlich machte.

** **Ergste,** 25. Sept. (Der Turnverein Ergste), Mitglied der deutschen Turnerschaft, hatte gestern Abend eine schöne Feier veranstaltet. Der Turngenosse Heinrich Bornemann, welcher 25 Jahre Mitglied des Vereins ist, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Es wurde ihm in gewohnter Weise ein Fackelreigen dargebracht und ihm vom Vorsitzenden Karl Bornemann mit einer kernigen Ansprache ein Ehrendiplom überreicht. Im Vereinslokal blieben dann die Turngenossen noch lange Zeit gemütlich zusammen. Gut Heil!

** **Ergste,** 25. Sept. (Personalien.) Der Eisenbahngehilfe Beckschulze wird am 1. Oktober dieses Jahres als Weichensteller von hier nach Unna, der Aushelfer Tafel vom selben Tage ab in gleicher Eigenschaft von Düsseldorf nach hier versetzt.

Populär-wissenschaftliche Vorträge.

Zu dem für diesen Winter vorgesehenen Vortragszyklus bemerken wir folgendes:

Als erster Redner ist auf vielfachen aus der Bürgerschaft geäußerten Wunsch nochmals der Reuterrezitator, Herr Hofrat A. Junkermann gebeten worden u. es wird die Auswahl seines Programms mit besonderer Sorgfalt getroffen werden, sodaß möglichst nur solche Proben aus Reuters Werken vorgetragen werden, die in Schwerte in öffentlichen Versammlungen noch nicht zum Vortrag gelangten. Doch hat der greise Vortragende zur Bedingung gemacht, daß ihm ein gut heizbarer, kleiner Saal zur Verfügung gestellt werde, in dem er von jedem seiner Zuhörer gehört und sein Mienenspiel von jedem gesehen werden kann. Aus diesem Grunde wird der Reutervortrag nicht wieder in einem größeren, sondern wie die übrigen Vorträge im Ostermann'schen Saale stattfinden und der Verkauf von Einzelkarten wird auf eine bestimmte Anzahl beschränkt werden müssen, damit den Abonnenten ein Platz gesichert werden kann.

Was die Auswahl der übrigen Themen anbelangt, so sind ebenfalls geäußerten Wünschen entsprechend, ein naturwissenschaftliches und ein geographisches Thema gewählt worden.

Herr Physiker Dubenkropp wird von der Physik der Atmosphäre sprechen und in 120 Experimenten und Lichtbildern den Kampf der Kräfte im Luftmeer, die Wolken- und Niederschlagsbildung, elektrische Erscheinungen der Luft, Blitz, Polarlicht, Elmsfeuer, Luftspiegelungen, Brockengespenst, Ballonforschungen usw. vorführen.

Der geographische Vortrag wird insofern eine Neuerung bringen, als dafür ein Forschungsreisender gewonnen ist, der durch zahlreiche Studienreisen eine eingehende Kenntnis fremder Länder und Erdteile gewonnen hat. Er hat u. a. als erster Deutscher Australien durchquert und wird über seine Eindrücke berichten.

Der Kunsthistoriker Professor Dr. Koch-Münster, der im November einen Vortrag über Rubens halten wird, hat liebenswürdiger Weise versprochen, am Nachmittag des Vortrags-Abends mit den dafür interessierten Hörern einen Rundgang durch Schwertes kunstgeschichtlich wertvolle Bauten zu machen und an Ort und Stelle Erläuterungen zu geben. Es kämen da in 1. Linie das alte Rathaus, die evangelische Kirche u. a. in Betracht.

Als letzter Redner des Zyklus ist wieder Herr Professor Dr. Küntzel, dessen geistvolle Ausführungen über Stein und Bismarck wohl den Höhepunkt der vorjährigen Vortragsreihe bildeten, gewonnen worden. Sein diesjähriger Vortrag wird insofern eine Fortsetzung des vorjährigen sein, als er das Thema: „Bismarck und seine Stellung zu Frankreich bei Ausbruch des Krieges 1870" vorgeschlagen hat.

Die Reihenfolge der Vorträge wird — vorbehaltlich etwaiger Aenderungen — folgende sein:

Donnerstag, den 19. Oktober, Hofschauspieler A. Junkermann: Auswahl aus Reuters Werken; Donnerstag, den 23. November, Prof. Dr. Koch-Münster: Rubens, sein Leben und seine Werke (mit Lichtbildern); Mittwoch, den 10. Januar, Physiker Dubenkropp-Hildesheim: Physik der Atmosphäre (mit Experimenten und Lichtbildern); Mittwoch, den 14. Februar, Forschungsreisender W. Schwiegerhausen-Leipzig: Als erster Deutscher quer durch Australien (mit Lichtbildern); Dienstag, den 12. März, Professor Dr. Küntzel-Frankfurt a. M.: Bismarck und Frankreich um 1870.

Sollte die Beteiligung eine gleich rege wie im Vorjahre sein, so könnte wieder ein 6. Vortrag eingeschoben werden.

Immer noch Brände.

× **Sölde,** 24. Sept. Gestern abend gegen 7½ Uhr stand plötzlich das der Gemeinde Sölde gehörende Einwohnerhaus, welches der Wirtschaft Haardt gegenüber liegt, in Flammen. Das Haus wird bewohnt von dem Bergmann Karl Brockmann, welcher selbst nicht einmal anwesend war, sondern auf seiner Arbeitsstelle weilte. Das Haus wurde vollständig ein Raub der Flammen, da der ganze Boden voll Heu lagerte, woran das Feuer gute Nahrung fand. Auch sind dem Bewohner mehrere Mobilien mit verbrannt. Es gelang jedoch der Sölder Feuerwehr, die angrenzenden Häuser, welche durch den starken Funkenflug sehr gefährdet waren, kalt zu halten. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Wie das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

× **Hengsen,** 24. Sept. Hier ist vorgestern das Einwohnerhaus des H. Diergarten in der Dorfstraße bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Als das Feuer ausbrach, befanden sich die Einwohner auf dem Felde. Für zirka 2000 ℳ Mobiliar ist mit verbrannt. Das Feuer hatte sich auch auf das Nachbargebäude übertragen, wurde dort aber durch das schnelle Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr gedämpft.

× **Ende,** 24. Sept. Das Urland'sche Haus auf dem Pöten brannte nieder, wodurch drei Familien obdachlos geworden sind. Als das Feuer ausbrach, waren die Männer bereits zur Zeche. Zu derselben Zeit brannte in der benachbarten Großenholthauser Mark der Stall von Espelör nieder.

Letzte Drahtmeldungen.

Verurteilter Totschläger.

Köln, 25. Sept. Vor dem Schwurgericht stand vorgestern der 26jährige Goldarbeiter Hild unter Anklage des Muttermordes. Der Angeklagte unterhielt mit einem jungen Mädchen ein Verhältnis, das seine Mutter nicht dulden wollte. Hierüber kam es am 10. Mai zu einem scharfen Wortwechsel. Der Sohn wurde derart erregt, daß er die Mutter mit einer Schnur solange würgte, bis sie tot war. Er hängte die Leiche dann an einem Bettpfosten auf, um den Anschein des Selbstmordes zu erwecken. Die Geschworenen verneinten die Frage auf Mord und bejahten die Frage auf Totschlag. Das Urteil lautete auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

14 Personen ertrunken.

Brüssel, 25. Sept. Gestern fuhr der mit Zement beladene Kahn des Schiffers Adrian auf der Schelde zwischen Bohm und Antwerpen bei dichtem Nebel auf drei dicht nebeneinander liegende Scheldeboote auf. Der Schiffer konnte nach dem Zusammenstoß sein Schiff noch rechtzeitig verlassen, ebenso seine Frau, die mit einem Säugling auf dem Arme aus dem gerammten Fahrzeug gesprungen waren. Jetzt fiel dem Ehepaar ein, daß noch ein vierjähriger Sohn in der Kajüte schlief. Sie eilten infolgedessen dorthin zurück. Ehe sie aber das sinkende Fahrzeug verlassen konnten, sank es vollständig und alle vier Personen ertranken. Zu gleicher Zeit sank noch ein anderer bei dem Zusammenstoß leck gewordenen Kahn und die ganze Familie des Schiffers, ein Ehepaar nebst seinen 8 Kindern ertrank. Im ganzen hat also der verhängnisvolle Zusammenstoß 14 Menschenleben vernichtet.

Benzin-Explosion.

Amsterdam, 25. Sept. In einem Hause im Arbeiterviertel ereignete sich gestern nachmittag eine Benzinexplosion, die das ganze Gebäude einäscherte. Nachdem man das Feuer gelöscht hatte, fand man unter den Trümmern die Leichen einer Trödlerin und einer anderen Frau. Viele Bewohner des Hauses wurden schwer verletzt.

Folgenschwerer Unfall.

Appleton (Wisconsin), 25. Sept. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzuge und einem vollbesetzten Leiterwagen sind 14 Personen getötet und 12 verletzt worden.

Ballon-Unglück.

Paris, 25. Sept. Dem „Temps" wird aus Madrid gemeldet: Der Militärballon „Biastura" ist in Pozuelo (Provinz Albaacte) vom Sturme gegen Bäume geschleudert worden. Die Insassen, ein Major und drei andere Offiziere, wurden schwer verletzt.

Mohamed Ali in Gefangenschaft?

London, 25. Sept. Nach einer russischen Blättermeldung aus Teheran ist Mohamed Ali von den Bachtiaren gefangen genommen worden. Einer Reutermeldung zufolge ist aber in Teheran nichts davon bekannt.

Bagrows Hinrichtung.

Petersburg, 25. Sept. Der Mörder Stolypins, Bagrow, wurde in der vergangenen Nacht im Kiewer Festungshof gehängt.

Die Besetzung Tripolis.

Konstantinopel, 25. Sept. Gestern in später Abendstunde ist auf einer hiesigen Botschaft die Nachricht eingetroffen, daß italienische Truppen in Tripolis gelandet und von diesen zwei türkische Munitionskarren gekapert sind. Von den türkischen Behörden in Tripolis sind bisher keinerlei Nachrichten eingetroffen.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Ein spanisches Schauspiel nimmt Hofschauspieler Matzkopf.

Der Applaus macht's!

Dortmund. Oktober-Rennen

Sonntag, den 1. Oktober cr., nachmittags 3 Uhr. **Preise 16500 Mark.** **VI Jockey-Rennen.**

Der Vorstand.

5781

Buch-Handlung Carl Braus

Grosse Marktstrasse 3—5 empfiehlt

Hektographen-Blätter
Hektographen-Tinten
Herbarien
Hochzeits-Einladungskarten
Hochzeits-Gedichtbücher

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen hiesigen Bezirks, welche im **Jahre 1912** ein **Gewerbe im Umherziehen** betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar, falls sie am 1. Januar k. Js. im Besitze derselben sein wollen, **spätestens bis zum 25. Oktober d. Js.** unter Vorlage ihres diesjährigen Wandergewerbescheines im hiesigen Steuerbüro zu beantragen. 5736

Schwerte, 20. September 1911.

Der Bürgermeister.
In Vertretung.
Der Beigeordnete:
Niederstadt.

Blusen und Kostümröcke

Fortwährend Eingang von Neuheiten in enorm grosser Auswahl, sehr billig.

Separate Anprobierräume.

Gebr. Stein.

1574

Empfehle

Rindfleisch

zu 70 Pfg. per Pfund.

August Bracht

5789 Schwerte.

Ca. 40 Ctr.

vorjähriges

Heu

und 5778

Stroh

billig abzugeben.

Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Petkuser Saatroggen

garantiert I. Absaat

empfiehlt 5740

C. Lethaus

Schwerte

Operntexte

hält vorrätig die

Buchhandlung

Carl Braus

Schwerte (Ruhr)

Grosse Marktstr. 3-5.

Bekanntmachung.

Der **Jagdpachtvertrag** der Gemeinde **Syburg** liegt vom 25. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Jagdgenossen in meiner Wohnung offen. 5784

Einsprüche sind während der Auslegefrist beim Kreisausschuß in Hörde anzubringen.

Syburg, den 22. September 1911.

Der Jagdvorsteher: gez. Grieb.

Russisch von Charlampi Meierowitsch.

Lehrer d. Handelshochschule Cöln u. Handelsschule Hagen.

Eröffne in **Iserlohn** e. Anfänger-Abend-Kursus i. d. russ. Spr. Preis 1 Mk. p. St. (inkl. Lehrmittel). Prospekt gratis. Anmeld. bis 30. Sept. nach Köln, Heinrichstr. 20, zu richten. 5779

Unnaer Bank Akt.-Ges.

Unna, Bahnhofstrasse 45.

Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. No. 11 u. 17.
Postscheckkonto No. 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.
Annahme von Geldeinlagen und Verzinsung je nach Kündigung.
An- u. Verkauf von Wertpapieren an allen in- und ausländischen Börsen, Verwaltung u. Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren u. Waren unter günstigen Bedingungen.
Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen
An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.
Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Umwechslung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen für das In- und Ausland.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter. 5543

Gewährung von Baugeldern.

---

60 Pfg. **60 Pfg.**



Die billigste Bezugsquelle



ist die 5783

Schwerter Fleisch-Halle

Kleine Marktstraße Nr. 4.

Rindfleisch

ohne Unterschied der Stücke **nur 60 Pfg.**

Schweinefleisch

sowie

sämtliche Wurstwaren

in bester Qualität **zu billigsten Preisen.**

60 Pfg. **60 Pfg.**

Wieder Ausnahmetage!

Peiffer's Spezial-Butter- u. Kaffeegeschäft

Besondere Anzeige im Schaufenster!

5780

Für Kranke und Genesende

bewährte Kräftigungsmittel als:

Sanatogen, Somatose, Tropon, Malzextrakt, Biomalz, Haematogen, Higiama, Nährsalzkakao etc. etc.

Kranken-Weine

Portwein, Madeira, Sherry, Ungarwein

empfiehlt

Wilh. Heppe Nachf.

5465 **Max Mehlkose.**

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr),

Grosse Marktsstrasse 3—5 empfiehlt

:: Losungen und Lehrtexte ::

der Brüdergemeinde für 1912.

Licht und Kraft für den Tag

Betrachtungen über die Losungen und Lehrtexte für 1912.

Christliche Vergissmeinnicht.

Speise-Kartoffeln

Magnum bonum und Mühlhäuser

zum Einkellern empfiehlt 5790

C. Lethaus, Schwerte.

Die Lieferung von 24 000 cbm **Bettungskleinschlag** aus harten, wetterbeständigen Steinen für die Neubaustrecke **Menden-Neuenrade** soll in 3 Losen von je 8 000 cbm getrennt oder zusammen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können gegen postfreie Einsendung von 0,50 Mark von hier bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen und versiegelt mit der vorgeschriebenen Aufschrift zum **Freitag, den 13. Oktober 1911, vormittags 11 Uhr** postfrei einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 5754

Königliche Eisenbahnbauabteilung Balve.

Die Ausführung von **Oberbauarbeiten** der Neubaustrecke **Menden-Neuenrade** und zwar 67 000 cbm Packlage setzen, 24 000 cbm Kleinschlag einbauen, 23 km Gleise vorstrecken soll verdungen werden. Bedingungen u. s. w. können hier eingesehen oder gegen postfreie Einsendung von 1,00 Mark in bar bezogen werden. Die Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Ausführung von Oberbauarbeiten" versehen bis **Freitag, den 13. Oktober 1911, mittags 12 Uhr** versiegelt und postfrei einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Königliche Eisenbahnbauabteilung Balve. 5755

Ammoniak-Superphosphate
Superphosphate
Schwefels. Ammoniak
Kalisalz
Kainit 5739
Thomas-Phosphatmehl

empfiehlt

Ein- und Verkaufs-Genossenschaft

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)

— zu **Schwerte.** —

Für Vereine

empfehle ich

Beitragsbücher
Kassabücher
Protokollbücher
Mitglieds- und Beitragslisten
Mitgliedskarten
Einladungskarten und -Briefe
Eintrittskarten
Programme
Plakate

Carl Braus,

Schwerte-Ruhr,

Grosse Marktstrasse 3—5

Rindfleisch

von heute ab **70** Pfg.

5788 **Fritz Lewe.**

Buch-Handlung Carl Braus

Grosse Marktstrasse 3—5 empfiehlt

Kassetten
Katechismen
Kleister-Marmorpapier
Kleisterpinsel
Klosettpapiere

Allen

Flechtenleidenden

bringend empfehlen wir Obermeyers Herba-Seife

infolge ihrer hervorragenden Wirkung. Herr Höfner in Rinteln bestätigt: (5773

Teile Ihnen mit, daß die Herba-Seife bei mir sehr gute Dienste erwiesen hat. Innerhalb 14 Tagen waren meine Flechten verschwunden.

Obermeyers **Herba-Seife** zu haben in allen Apotheken, Drog., Parfümerien à Stück 50 Pf., 30% stärker. Präp. Mk. 1,—.

Zahle pro Zahn bis 1.— Mk. für alte Zahn-Gebisse. Kaufe **Mittwoch, den 27. cr., im Zentral-Hotel Sternberg,** vormitt. von 9 bis 1 Uhr. **Max Krüger,** aus Altenburg 5793

Frische

Preiselbeeren

eingetroffen **H. Gerhold,**
5792 Hüsingstraße 8.

---

15 Ctr. gutes Wiesenheu

hat abzugeben 5786

A. Dräger, Westenort 4.

Flechten

nässe. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Buch-Handlung Carl Braus

Grosse Marktstrasse 3—5 empfiehlt

Internationale Frachtbriefe
Invaliditäts-Bescheinigungsbücher
Jugendschriften
Kanzleipapiere
Kartonpapiere

Von der Reise zurück:
Dr. med. Stargardter

Spezialarzt für inn. Krankheiten u. Kinderkrankheiten

Hagen i. W. 5785
Südstrasse 7. Fernruf 1803.

Herrschaftliche, abgeschlossene

Etagen 5718

von 4 und 5 Zimmern mit Garten und allen Bequemlichkeiten per 1. Oktober oder später zu vermieten.

Wilhelm Luck, Königstraße.

Versetzungshalber

1 Wohnung

von 4—6 Zimmern mit Trockenboden, Stallung und Garten per sofort oder 1. Januar im ganzen oder geteilt zu vermieten. 5777

Heinrich Trompetter, Ergste (in der Nähe des Bahnhofs).

Kleine Familie (3 Personen) sucht zum 1. Januar eine 5782

abgeschlossene Wohnung

von 3—4 Zimmern in besserem Hause. Offerten unter **K. L. 5782** an die Expedition d. Ztg.

Zimmer,

freundl. möbliert, mit Morgenkaffee per 1. Oktober zu vermieten.

Nachzufragen 5771

Markt 3. Parterre.

Dienstmädchen

lernen alle ihre Arbeiten (Anstand, Decken, Servieren, Reinigen, Bohnern, Waschen, Plätten, Kochen, Frisieren, Zeiteinteilen usw.) aus dem „Katechismus für das feine Haus- und Stubenmädchen", 30stes Zehntausend 65 Pfg., gebunden Mk. 1.25, gegen **Voreinsendung** oder Nachn., direkt vom **Fröbel-Oberlin-Verlag** in **Berlin-Südende,** Stephanstraße 24 A, und von **Buchhandl. Carl Braus,** Schwerte, Gr. Marktstr. 3—5. 4545

Besseres evangel.

Mädchen

für Küche und Haus zum 1. oder 15. Oktober gesucht.

Frau E. Homel,

5791 Wilhelmstraße.

Ein ordentliches

Mädchen

von 16—18 Jahren für 1. Oktober gesucht. 5787

Frau Aug. Michel
Rosen 18.

---

2 deutsche Schäferhunde

1½ Jahr alt, Stehohren und Säbelrute, billig zu verkaufen.

5672 **M. Jockenhöfer.**

Buch-Handlung Carl Braus

Grosse Marktstrasse 3—5 empfiehlt

Hauchblätter
Hefte
Heftklammern
Heftnadeln
Heftschoner
Heftumschläge